Abend-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Man abonnirt außerhalb Berlins bei allen Post-Anstalten des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Belgiens, der Niederlande (Holland), Rußlands, Dänemarks, Schwedens und Norwegens und der Donaufürstenthümer; in Berlin bei der Expedition Jerusalemerstr. 48; Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66; Filiale Königstadt: Königstr. 50; Filiale Louisenstadt: Prinzenstr. 41; bei allen Zeitungsspediteuren und Stadtpostämtern.
Chef-Redakteur: Arthur Ledyhohn in Berlin.

Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nebst dem illustr. Wochblatt „ULK“, der „Deutschen Lesehalle“ und den „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft“ beträgt vierteljährlich 5 M. 25 Pf. monatlich 1 M. 75 Pf. (für Berlin inkl. Botenlohn, bei separater Zustellung des Abendblatt 25 Pf. Extra-Bestellgebühr pro Monat); für das Ausland direct pr. Kreuzband 13 M. pro Quartal. — Inserate à Zeile 50 Pf. (Berliner „Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.) werden in der Expedition Jerusalemerstr. 48, sowie deren Filialen: Friedrichstr. 66, Königstr. 50, Prinzenstr. 41 angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nr. 12. **Berlin, Sonnabend, den 7. Januar 1882.** **XI. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 7. Januar.

Die zweite Instanz.

Vor Kurzem wurde an dieser Stelle der Petition an den Reichstag Erwähnung gethan, welche seitens der Berliner Anwälte entworfen worden ist, und in der für die Wiedereinführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern von Landgerichten plaidirt wird. Nunmehr sind wir in den Stand gesetzt, das interessante Schriftstück, nachdem es heute im Bureau des Reichstages eingereicht worden, in seinem wesentlichen Inhalt mitzutheilen.

Es steht nicht zu bezweifeln, daß die überaus wichtigen Fragen, die hier angeregt werden, weit über den Kreis der engeren politischen Welt hinaus Beachtung finden. Die Petition, als deren Verfasser uns der Rechtsanwalt Frosch bezeichnet wird, schlägt vor, in den Wortlaut des § 354 der Strafprozeßordnung aufzunehmen:

„Die Berufung findet statt gegen die Urtheile der Strafkammern und der Schöffengerichte“, ferner im § 399 anzuführen,

daß die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urtheil geschlossenen Verfahrens niemals derjenigen Strafkammer überwiesen wird, welche das erste Urtheil gefällt hat. Habe der Angeklagte Zeugen oder Sachverständige selbst geladen, so müßten dieselben vernommen werden, ohne daß eine richterliche Prüfung über die Erheblichkeit oder Unerheblichkeit der zu machenden Aussagen stattfinde. Das Ausbleiben der geladenen Zeugen sei vom Gericht mit Geldstrafen zu belegen, resp. habe die zwangsweise Sistirung zur nächsten Hauptverhandlung stattzufinden.

Man wird zugestehen müssen, daß diese Forderungen sehr tief in die geltende Strafprozeßordnung einschneiden, aber es wird gleichwohl die Bedürfnißfrage nicht Gegenstand des Streites sein können. Das Abschneiden eines jeden Rechtsmittels gegen das erste Urtheil unter Ausschluß jeder neuen Thatsache und neuer Beweise ist eine juristische Inkonsequenz. Während der Angeklagte in den geringfügigsten Sachen von vielleicht fünf Mark Geldstrafe drei Instanzen hat, sollen die höchsten Verbrechen, denen langjährige Zuchthausstrafen, Verlust der Freiheit und Ehre folgen, in der ersten und einzigen Verhandlung entschieden sein.

Die Petition führt in Bezug hierauf aus, daß oft genug Angeklagte erst aus der Zustellung des Urtheils erfahren, aus welchen Gründen sie schuldig befunden worden sind; während es ihnen ein Leichtes gewesen wäre, bei Kenntniß der Umstände, von denen der Richter sich hatte leiten lassen, diese Gründe thatsächlich zu widerlegen. Wenn aber das Petitum ferner verlangt, daß die Wiederaufnahme eines geschlossenen Verfahrens nicht derjenigen Strafkammer überwiesen werde, welche das erste Urtheil gefällt hatte, so ist auch diese Forderung durchaus berechtigt. Denn es liegt in der menschlichen Natur, daß Richter, die verurtheilt haben, ungern von ihrer einmal gewonnenen Ueberzeugung abgehen und sich damit gewissermaßen selber dementiren; sie treten mit Vorurtheilen in die Verhandlung ein und suchen, wenn irgend möglich, ihr erstes Urtheil aufrecht zu erhalten.

Daher ist es gekommen, daß Verfahren auf Wiederaufnahme so selten erfolgreich waren, während die gleichen Bedenken als so gut wie ganz ausgeschlossen erscheinen müßten, wenn vorurtheilsfreie Richter ganz neu in die Beurtheilung eintreten würden. Es ist zu bedauern, daß der Reichstag durch die Kürze der ihm noch zu Gebote stehenden Zeit verhindert sein wird, sich so gründlich mit den angeregten Fragen zu beschäftigen, wie sie es vom juristischen wie vom rein menschlichen Standpunkte aus in gleicher Weise verdienen.

Wenn das Petitum der Berliner Rechtsanwälte nicht auch andern Anwaltskammern zur Unterschrift vorgelegt worden ist, so hat dies nur in der unumgänglich nothwendigen Beschleunigung seinen Grund, mit der die Angelegenheit zu betreiben war. Wie sehr die in der Petition niedergelegten Wünsche den Anschauungen des deutschen Advokatenstandes entsprechen, dafür mag der Hinweis auf die Verhandlungen des Anwaltstages am 12. und 13. September v. J. zu Heidelberg genügen, wo sämmtliche dort anwesende Rechtsanwälte einstimmig für die Einführung der Berufung votirt haben. Das sehr gründliche Referat war damals von dem jetzigen Reichstags-Abgeordneten Rechtsanwalt Munckel erstattet worden.

---

* Trotzdem in diesen Tagen von allen Seiten versichert worden ist, daß Fürst Bismarck nirgends diplomatische Schritte gethan, um die Frage der päpstlichen Machtstellung in Anregung zu bringen, kann sich die öffentliche Meinung in Italien noch immer nicht beruhigen. So erklärt die „Opinione“ die Idee, den Papst für seine Aeußerungen und Handlungen, sei es vor einem italienischen, sei es vor einem internationalen Forum, verantwortlich zu machen, für eine Unmöglichkeit und einen Widersinn. Italien habe dadurch, daß es den Papst völlig unverantwortlich hingestellt, einen Beweis großen Muthes und seines unbegrenzten Vertrauens zu den Wohlthaten der Freiheit gegeben. Auch das ministerielle Blatt „Capitano Fracassa“ hält seine Leser mit Nachrichten über die Eventualitäten einer veränderten Stellung des Papstes in Aufregung. So versichert eine Pariser Depesche dieses Blattes, die französische Regierung werde, falls der Papst Rom verlasse, das Konkordat suspendiren, während ein Berliner Telegramm in derselben Nummer zwar die Einberufung eines europäischen Kongresses zur Regelung der Papstfrage für gänzlich unbegründet erklärt, dagegen doch versichert, es schwebten noch Verhandlungen zwischen den Großmächten, welche den Zweck hätten, den Papst, sobald er sich in die politischen Angelegenheiten irgend einer Macht einmische, zur Verantwortung zu ziehen. Man sieht hieraus, daß die Gespensterseherei in Italien noch immer im Schwange ist. Um allen Gerüchten dieser Art ein Ende zu machen, sollte man doch auch ein wenig auf die hier von amtlicher Stelle gegebene Versicherung achten, es sei nicht bekannt, ob auf diplomatischem Wege über die Papstfrage irgend eine Verhandlung angeknüpft sei. Aus der diplomatischen in die gewöhnliche Sprechart übertragen, heißt diese vorsichtige Notiz nichts Anderes, als daß überhaupt gar keine diplomatischen Verhandlungen stattgefunden haben. Unleugbar haben die nichtdiplomatischen Erörterungen über die Papstfrage, die gleichzeitig in verschiedenen mehr oder weniger konservativen Organen begannen, einen bestimmten Zweck verfolgt, denn um nichts und wieder nichts pflegt eine derartige Parole nicht ausgegeben zu werden. Welcher Art dieser Zweck gewesen, und ob er erreicht worden, das wird vielleicht die Zukunft noch lehren. Offiziell aber hat sich die deutsche Reichsregierung wohlweislich gehütet, Schritte in der Richtung zu thun, welche offiziös angedeutet wurde. Abgesehen von den vielfachen Gründen, welche einen solchen Versuch deutscherseits als höchst unwahrscheinlich erscheinen lassen mußten, wird in diplomatischen Kreisen darauf hingewiesen, daß eine Beunruhigung Italiens auf diesem Gebiete unfehlbar eine Annäherung oder gar Allianz Italiens und Frankreichs herbeiführen müsse, die von weittragenden Folgen wäre. Zugleich wird die Vermuthung ausgesprochen, daß diese ganze Angelegenheit es gewesen, über welche der Kanzler in der letzten Audienz dem Kaiser Vortrag gehalten habe.

* * *

Erweist sich somit Alles, was in das Kapitel von der Stellung des Papstes gehört, als durchaus unbegründet, so schwirren zugleich Gerüchte aller Art über die Verhandlungen wegen der Lage der katholischen Kirche in Preußen durch die italienischen Blätter. Auch hier ist es die „Opinione“, die mit ihren Nachrichten kühn vorangeht. Das Blatt versichert nämlich, die Verhandlungen des Fürsten Bismarck mit der Kurie hätten gar keine Fortschritte gemacht, ja diese Unterhandlungen hätten den Papst sogar genöthigt, anstatt sich mit einer milden Ausführung der Maigesetze zu begnügen, wozu er schon bereit gewesen, die gänzliche Abschaffung derselben als Vorläufig beabsichtigt, die neusibirischen Inseln zu besuchen, aber es dürfte die Reise wohl von weit bedeutenderer Ausdehnung werden. König Oskar hat versprochen, den dritten Theil der Unkosten decken zu wollen. Den anderen Drittheil übernimmt Oskar Dickson, und ob Sibiriakow den letzten Drittheil übernehmen wird, ist noch nicht bekannt; aber selbst wenn er dieses abschlagen sollte, hält der Korrespondent es für kein wesentliches Hinderniß, indem er davon überzeugt ist, daß es Nordenskjöld nicht schwer fallen wird, die noch fehlende Geldsumme herbeizuschaffen.

Der Trousseau der Prinzessin Pysilanti, der Braut des Erbprinzen Philipp von Hohenlohe-Schillingsfürst, ist gegenwärtig in dem Pysilantischen Palais in der Annengasse in Wien ausgestellt, aber nur den Intimen des fürstlichen Hauses ist es möglich, die Wunderwerke weiblicher Handarbeit dort zu bewundern. In zwei reich geschmückten Räumen des Palais dehnen sich in langer Reihe mächtige Tafeln; auf diesen prangen herrliche, die Bewunderung jedes Kenners wachrufende Broderien, Triumphe der Spitzenklöppelei aus Böhmen, Brabant, Frankreich, England und Spanien. Diesen Schätzen von glänzendem Weiß schließen sich in prächtigen Farben Roben aus schwerem Brokat, kostbarem Sammet und Atlas oder herrliches Pelzwerk an. Die Lingerie zeichnet sich nicht allein durch Kostbarkeit und überaus geschmackvolles Arrangement, sondern durch praktische Anordnung und Dauerhaftigkeit aus. Dieselbe besteht aus vollständigen Garnituren, welche, zum Theile aus feinstem Leinen und echtem Batist gefertigt, in Spitzen und Broderien unter einander vollständig korrespondiren. Da giebt es Leib- und Bettwäsche in den verschiedensten Façons, Corsets, Negligees, Chemisetten mit wundervoller echter Valenciennes- und Reticellespitze oder mit kunstvoll à jour gestickten Plisse-Volants garnirt. Taschentücher mit allen Gattungen Spitzen und Broderien. Als ein wahres Meisterstück der Toilettenkunst ist die Robe de cour anzuführen. Diese Pièce de résistance der ganzen Exposition besteht aus einem Tablier, ausgeführt aus in Plissé gelegten Echarpes von Indisch-Gaze, mit alten, ein fürstliches Vermögen repräsentirenden Point d'aiguille-Spitzen-Volants besetzt. Die Spitzen bilden überhaupt eine Sehenswürdigkeit des Trousseaus. Dieselben wurden zum größeren Theile von der Mutter der Braut, einer geborenen Baronin Sina, beigestellt, welche bekanntlich mit Vorliebe Spitzen sammelt und kolossale Summen für diesen Artikel verwendet hat. Der Manteau du cour aus schwerem, mit großen Bouquets durchwirktem Goldbrokat wallt in reichen Falten von der Taille nieder und erhält eine ebenso kostbare als originelle Umrahmung durch mächtige weiße Straußfedern, welche, ununterbrochen aneinander gereiht, einen effektvollen Abschluß dieser prunkvollen Toilette bilden. Es ist unmöglich, alle Details des Trousseaus zu erwähnen; von den Manteaux sei nur noch ein solcher aus rothem Atlas und Plüsch mit Goldarabesken und Broderien hervorgehoben, endlich ein Ueberwurf, der ganz aus Seealskin hergestellt ist. Zu jeder Toilette finden sich die korrespondirenden Hüte.

Mosaik. Wie uns aus London telegraphisch gemeldet wird sind dort Gerüchte von einem Leichenraub in Chislehurst im Umlauf, die sich indeß als sensationeller Schwindel entpuppt haben. — Aus Accra vom 8. Dezember wird die Nachricht bestätigt, daß der König von Aschanti 200 von benachbarten Stämmen geraubte junge Mädchen hat hinschlachten lassen.

Kleine Chronik.

*** **Karl von Piloty's** Gemälde nach dem Gleichniß Christi von den klugen und thörichten Jungfrauen ist seit heute in dem von der Firma Emil Philipp Meyer u. Co. neuerrichteten Kunstsalon, Taubenstraße 34, dem alten Sachsischen Lokal, der kunstfreundlichen Welt zugänglich gemacht. Die Bedeutung des Künstlers und seine Autorität als schulbildender Meister nöthigt zu einer streng sachlichen Beurtheilung. Es wird versichert, daß der alte Meister an dem Werke eine Reihe von Jahren mit unermüdlichem Fleiß und strenger Abwägung der einzelnen Theile gearbeitet habe, und das sieht man dem Werke wohl an. Aber Fleiß und künstlerische Weisheit sind es nicht allein, die den Werth eines Kunstwerks bestimmen, sondern über Allem steht der Geist, aus dem heraus es geboren ist. Und dieser Geist ist augenscheinlich der einer kühlen Reflexion.

Wir haben es hier mit einer gemalten Allegorie zu thun, bei welcher in der figürlichen Darstellung ein versteckter Sinn ruht. Wenig haben sich die Künstler daran gekehrt, daß die Kunstästhetik ziemlich schroff die Allegorie als künstlerisches Ausdrucksmittel verwarf, weil das Sinnbild etwas ganz anderes darstellt, als es bedeuten soll. Ich bin weit entfernt davon, diese Doktrin überall in Anwendung bringen zu wollen; sonst müßte ich aus der Kunstgeschichte einen ganzen Theil der herrlichsten Werke streichen. Hier aber, wo nicht ein einzelner Gedanke, sondern ein großer Vorgang eine verborgene Deutung einschließt, scheint mir das Motiv doch recht bedenklich. In der erzählenden Form des Gleichnisses jetzt sich die anschauliche Vorstellung leicht in die ideelle Bedeutung um; die Oellampe der Jungfrauen gilt uns sofort als die Menschenseele, das Oel als frommer Seelengehalt, die Flamme als die Erleuchtung und Reinigung des Herzens, und das leere Gefäß als hohle Eitelkeit und nichtige Weltlust. Was sich so unwillkürlich im schnellsten Gedankenprozeß zu geistigem Sinn verwandelt hat, wird uns hier wieder als handgreifliche Figürlichkeit zurückgegeben. Die Einbildungskraft muß wie ein Krebs zurückkriechen, um für die Vorstellung von der erfüllten oder hohlen Seele wieder die Oellampe einzutauschen.

Aber noch gegen einen andern Punkt der Darstellung erhebt unser ästhetisches Gefühl Einspruch. Wenn die klugen Jungfrauen im evangelischen Sinne als die Frommen und Herzensreinen gedeutet werden müssen, so entsprechen in der Fassung die klugen Jungfrauen im evangelischen Sinne als die Frommen und Herzensreinen gedeutet werden müssen, so entsprechen in der Fassung die klugen dieses Bildes der Vorstellung keineswegs. Eine fromme Seele würde nicht so kaltherzig der Schwester die Hülfe versagen, wie dies die stolze Gestalt, welche den Mittelpunkt der Darstellung bildet, es der vor ihr knieenden Genossin gegenüber thut. Hier schaut ein Pharisäerthum heraus, das eben den direkten Gegensatz zu Herzensreine und Seelengüte bildet. Und jede dieser Himmelsbräute trägt so anspruchsvoll den Ausdruck von Tugendstolz und Selbstbewußtsein, daß wir solcher jungfräulichen „Klugheit“ das möglichst geringste Maß der Sympathie entgegenbringen. Man hätte erwarten sollen, der Künstler würde den Kontrast der Frömmigkeit zu der Weltlust in einer Darstellung gesucht haben, in welcher den Weltkindern, als prunkvollen Gestalten mit leerem Ausdruck, Jungfrauen mit dem Gepräge himmlischer Anmuth und in einfacher Tracht gegenüberstehen. Statt dessen hat der Meister den Kontrast in der Ruhe und Freudigkeit der anspruchsvollen, selbstbewußten Frommen einerseits und andererseits in der dramatischen Bewegtheit der thörichten, in ihrer Zerknirschung und Verzweiflung, gebildet.

Doch lassen wir diese Einwände gegen die durch Christi Gleichniß selbst bedingte innere Grundidee ruhen und wenden uns zur malerischen Darstellung. Da zeigt sich uns denn der Meister in seiner ganzen Größe, was Aufbau, Klarheit der Anordnung, Gleichgewicht der Komposition, Loslösung der einzelnen Figuren und ihre organische Verbindung zur Gesammtdarstellung anlangt. Der Meister der Komposition verleugnet sich hier an keiner Stelle. Jeder Figur ist ihr unverkürztes Recht gethan. Es sind übrigens alle hohe, mächtige Gestalten von schön gewölbten Formen, edlem Bau der Glieder, und jede hat eine wirksame Pose oder malerische Lage. Dazu prangen sie in kostbaren Gewändern von Brokat und Sammet und in reichem Schmuck von Blumenkränzen und Geschmeidegehängen.

Auf einer Marmorterrasse, in deren Hintergrund sich eine südliche Vegetation und die Säulenhallen eines Palasthauses zeigen, sehen wir die Gruppe der zehn Jungfrauen, die dem himmlischen Bräutigam entgegengehen wollen. Den Mittelpunkt bildet die bereits oben erwähnte Gruppe, in welcher eine hoch aufragende, malerisch höchst wirksame Gestalt, bekleidet mit einem Gewande von Silberbrokat, die weiße assyrische Haube auf dem Kopfe, stolz die Bitte der vor ihr knieenden Jungfrau um Oel abweist. Während in diesen zwei Figuren die Verbindung der beiden Gruppen hergestellt ist, trennen sich örtlich auf dem Gemälde die Thörichten und Klugen. Unter den ersten sieht man zunächst eine Gestalt mit aufgelöstem Rabenhaar, die einige, welche ihren mädchenhaftes Aussehen und anmuthige Züge trägt; sie will dem Bräutigam entgegeneilen und schützt mit der hohlen Hand die Flamme ihrer Lampe vor dem Verlöschen; eine andere kniet auf den Stufen und füllt ihre Lampe aus einem Oelkruge; die vierte Kluge, eine überreich mit Blumen bekränzte Jungfrau, schickt sich mit den Zügen der Freude im Gesicht, in bewegter Haltung zum Gange an, während die letzte frohlockend einen Palmzweig in der Hand schwingt. Zu wirksamen Gegensatz zu der Ruhe der Klugen steht die dramatisch bewegte Gestaltung der Gruppe der Thörichten. Hier herrscht überall verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung. Die Eine hat sich zerknirscht auf die Terrassenstufen niedergeworfen und verbirgt ihr Gesicht; andere in das Halbdunkel des Hintergrundes gerückte Gestalten ringen die Hände, raufen das Haar; überall hat das Pathos die Oberhand, in welchem Meister Piloty sich ja besonders heimisch fühlt.

In koloristischer Hinsicht, in malerischer Ausführung des Stofflichen, in der stimmungsvollen Abtönung des hellen Lichts, in dem die Frommen stehen, zu dem schwermuthsvollen Halbdunkel der Verzweifelnden bekundet sich wieder des Meisters Herrschaft über alle malerischen Mittel. Und dies Alles in Verbindung mit der lichtvollen Komposition wird denjenigen Ersatz bieten müssen, welche in der geringen Verinnerlichung des religiösen Grundgedankens nicht genügende Befriedigung empfinden. K. S.

Eine neue Nordpolreise in Aussicht. Der „Nerik-Allch.“ zufolge soll es abgemacht sein, daß Professor Nordenskjöld eine neue Expedition nach dem nördlichen Eismeer unternehmen wird, sobald die Vorbereitungen dazu fertig sind. Dieses dürfte jedoch kaum vor 1884 der Fall sein. Man sagt, daß zu dieser bevorstehenden Expedition ein eigenes Fahrzeug erbaut, und daß ein Theil der Mannschaft über Land reisen soll, um am Eismeer mit den Anderen zusammenzutreffen. Es wird vor-

bedingung für jede Verständigung zu erlangen; selbst die Versprechungen des Fürsten Bismarck, eine Verbesserung der Stellung des Papstes in Rom selbst zu ermöglichen, hätten den Papst von diesem Verlangen nicht abgebracht. Wir müssen als gewissenhafte Chronisten diese Angaben des angesehenen italienischen Journals hier registriren, dürfen aber nicht verschweigen, daß dieselben nach Allem, was sonst bekannt geworden, keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich haben. Das „Popolo Romano" will wissen, der Papst habe Herrn Dr. Busch allerdings eine Audienz ertheilt, es seien aber in derselben nur Personalfragen erörtert worden und der Papst habe bei dieser Gelegenheit die Hoffnung geäußert, Fürst Bismarck werde seinen Ruhm nicht auf neuen Schlachtfeldern vergrößern wollen. Man ersieht nicht recht, in welchem Zusammenhange diese Aeußerung mit der Frage steht und stehen kann, welche Personen sich zu preußischen Bischöfen eignen. Was den Kardinal Hohenlohe anbetrifft, von dem es hieß, daß er Aussicht habe, zum Fürstbischof von Breslau ernannt zu werden, so versichert unser römischer Korrespondent, daß davon in den Konferenzen des Herrn Busch mit dem päpstlichen Staatssekretär Jacobini nicht die Rede gewesen sei; weder der Papst noch der Reichskanzler hätten den Wunsch, dem Kardinal Hohenlohe auf dem fürstbischöflichen Stuhle in Breslau zu sehen, wo er nur von Neuem Anlaß zu Verlegenheiten auf der einen wie auf der andern Seite geben könnte. Wie gesagt, steht diese Mittheilung im Widerspruch mit den anderweit gemeldeten Nachrichten; und wir möchten aus diesem Grunde den vorstehenden Angaben nicht allzu viel Werth beilegen. Bis jetzt hat es noch immer den Anschein, als wenn Kardinal Hohenlohe von allen Kandidaten für Breslau der preußischen Regierung der genehmste wäre. Daran ändert es auch nichts, daß die „Germania" die Nachricht bestreitet, die Regierung habe die vom Domkapitel vorgeschlagenen Kandidaten abgelehnt, und ihrerseits behauptet, die Liste sei dem Domkapitel noch gar nicht zurückgestellt. Selbst wenn Letzteres der Fall sein sollte, so ließe sich doch daraus nur schließen, daß man die kurze Frist, binnen welcher die Kandidatenliste noch Geltung hat, absichtlich verstreichen lassen will, um sich dann mit der Kurie über eine nicht auf der Liste stehende Persönlichkeit direkt zu einigen: auch unter dieser Voraussetzung scheint uns Kardinal Hohenlohe noch immer die meisten Chancen zu haben.

---

* Die bairischen Ultramontanen setzen den Kampf gegen Kultusminister v. Lutz mit ungeschwächten Kräften fröhlich fort. Ihr neuester Vorstoß besteht in dem Beschluß, das Gehalt, welches Herr v. Lutz in seiner Eigenschaft als Kultusminister bezieht, nicht zu bewilligen, vielmehr so lange gänzlich zu streichen, bis der kirchliche Friede hergestellt, speziell bis Professor Friedrich, bekannt durch seine Leugnung des Unfehlbarkeitsdogmas, von der theologischen auf die philosophische Fakultät übernommen, und Rittler, der bekannte streitbare Ultramontane, zum Professor der Kirchengeschichte an der Münchener Universität ernannt worden sei. Mit andern Worten, die Herren wollen Herrn v. Lutz so lange kein Geld zahlen, bis er selber den Platz räumt, denn das ist ja doch ihr letztes Ziel. Ernsthaft läßt sich die Sache kaum auffassen, es entsteht vielmehr für Herrn v. Lutz das spaßhafte Dilemma: bleibt er, so bekommt er kein Gehalt, und geht er, so bekommt er ebenfalls kein Gehalt; da er also in beiden Fällen nichts zu verlieren hat, so wird er doch wohl vorziehen, auf seinem Posten auszuharren.

---

* Bezüglich des angeblichen Uebertritts des Hofmarschalls Grafen zu Eulenburg in den diplomatischen Dienst läßt sich eine Berliner Korrespondenz der Köln. Ztg. des Weiteren folgendermaßen aus:

Die Nachricht, daß der bisherige Gesandte des deutschen Reiches im Haag, Freiherr v. Canitz, um seinen Abschied eingekommen sei, wird in unterrichteten Kreisen bestätigt, mit dem Hinzufügen, daß für diesen Posten kein anderer als August Graf zu Eulenburg in Aussicht genommen sei. (Beide Nachrichten sind von uns bereits gemeldet worden.) Der Kaiser, der dem Grafen zu Eulenburg sehr wohl gesinnt ist, will sich indessen nicht dazu entschließen, den mit allen Verhältnissen und Persönlichkeiten unseres Hofes wohl vertrauten Mann von hier ziehen zu lassen, umsoweniger, als der Ober-Zeremonienmeister Graf v. Stillfried-Alcantara bei seinem hohen Alter im Dienste der Unterstützung durch einen jüngern Herrn häufig benöthigt ist. Die Sache ist also noch nicht entschieden. In unserm diplomatischen Korps würde man ganz befriedigt sein, wenn Graf zu Eulenburg eine Hofstellung behielte und nicht in die diplomatische Laufbahn eintrüte. Denn von den jüngeren Staatsmännern wird es natürlich bitter empfunden, daß die erlebigten höheren Stellen so oft mittels „Einschubs" besetzt werden, daß denen, die nach den Satzungen der regelrechten Beförderung Anwartschaft auf diesen oder jenen Posten hätten, plötzlich und unerwartet Vordermänner gegeben werden, bei welchen eine hohe Gunst als vornehmliche Berechtigung zu gelten hat. Gerade die Beamten des Auswärtigen Amtes haben unter diesen unvorhergesehenen Zwischenschiebungen am empfindlichsten zu leiden.

Parlamentarische Bräuche.

II.

Das erste Geschäft des Seniorenkonvents besteht darin, sich über die Zahl der Abtheilungspräsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführer und stellvertretenden Schriftführer zu einigen, welche in den Abtheilungen jeder einzelnen Fraktion zukommen. Es ist eine eigenthümliche Rechenaufgabe, die hier gelöst werden muß. Weder das Einmaleins, noch die komplizirteste Differentialrechnung vermag dafür eine Anleitung zu geben. Die kalkulatorischen Leistungen des Seniorenkonvents sind nur auf Grund eines Systems zu lösen, das man „die parlamentarische Gleichung" nennen könnte. Die Hauptschwierigkeit desselben besteht in der Auflösung der Frage, durch wie viele Schriftführerstellen diejenige Fraktion zu entschädigen sei, welche bei den Präsidentenstellen zu kurz gekommen ist, oder wie viele Bruchtheile eines Vizepräsidenten wohl einen stellvertretenden Schriftführer ausmachen.

Es ist erstaunlich, mit welcher Eleganz die Arithmetiker des Seniorenkonvents das Problem zu lösen, daß es immer aufgeht. Zunächst tritt natürlich jede Fraktion mit dem Anspruche auf einen Abtheilungsvorsitzenden auf. Nun nehme man aber den Fall an, es seien unter den vielen Fraktionen vier vorhanden, von denen die eine etwa 100, die andere etwa 75, die dritte 50, die vierte 40 Mitglieder habe. Der Seniorenkonvent würde dann der ersten noch einen Präsidenten mehr, der zweiten einen Vizepräsidenten mehr und der dritten vielleicht noch einen Schriftführer mehr zubilligen, als der vierten. Die entscheidenden Rechnungen des Konvents werden allseitig respektirt und jede Abtheilung wählt pflichtschuldigst diejenigen Persönlichkeiten, welche ihr durch die Uebereinkunft der Senioren vorgeschrieben sind. Daher kommt die merkwürdige Thatsache, daß die Vorstände der durchs Loos entstandenen Abtheilungen schließlich genau in ihrer Gesammtheit dem Stärkeverhältniß der Parteien im Hause entsprechen.

Es ist deshalb wichtig, weil der Vorsitz in den Abtheilungen nicht nur eine bedeutungslose Ehre ist, sondern den betreffenden Vorsitzenden im Gesammtvorstande des Reichstages zugleich mit den Präsidenten, Schriftführern und Quästoren desselben Sitz und Stimme verleiht. Der Einfluß der Senioren auf die Bildung dieses Gesammtvorstandes hört indessen noch nicht mit der Vertheilung der Abtheilungspräsidien auf. Auch die Wahl der Schriftführer des Parlaments wird von ihrer unsichtbaren Hand geleitet, und ebenso ist es ihre Weisheit, welche nachher dem gewählten Präsidenten die Namen der beiden Quästoren eingiebt, die dieser für die Dauer seiner Amtsführung zu ernennen hat.

Nur auf die Besetzung des Präsidentenstuhls übt der hohe Rath keine Macht aus. Hier hat sich jeder Versuch einer friedlichen Vereinbarung unter den Fraktionen als unmöglich erwiesen, und die wachsende Verschärfung der politischen Gegensätze hat die Aussichtslosigkeit einer solchen Uebereinkunft nur gesteigert. Wenn wir erst einmal aus den fortwährenden Krisen, aus der diplomatisch kombinirenden Regierungskünstelei heraus uns zu festgeordneten konstitutionellen Zuständen entwickelt haben werden, dann wird voraussichtlich auch für die Wahl des Präsidiums in den gesetzgebenden Körperschaften einer der beiden rationellen Wege eingeschlagen werden, welche sich darbieten. Entweder wird man alsdann die geschicktesten und geachtetsten Parlamentarier ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung zu der hohen Würde berufen, oder man wird die drei Präsidentenstellen je nach der Stärke der verschiedenen Parteien gleichmäßig unter diese vertheilen und jeder Fraktion die Auswahl ihres Vertrauensmannes überlassen, für den alsdann das ganze Parlament einmüthig stimmen müßte.

In den deutschen Volksvertretungen ist leider nach französischer Art die Besetzung des Präsidiums zu einem politischen Kampfe ausgeartet, bei welchem die Billigkeit nichts mitzusprechen hat. Viele Gründe haben hierbei mitgewirkt. Gegenüber einer Regierung, welche sich grundsätzlich als eine mit den Kammern nicht zusammenhängende, besondere Institution betrachtet, kommt ungemein viel auf die Persönlichkeit des Präsidenten im Parlamente an. Er kann der Regierung Gefälligkeiten erweisen und ihr Unbequemlichkeiten bereiten, weil am letzten Ende es doch in seiner Hand liegt, ob er die Berathung eines Gesetzes, an welchem den Ministern besonders viel gelegen ist, beschleunigen oder verzögern will. Wenn das Parlament eine Deputation an den Monarchen absendet, hat er allein das Recht, für diese Deputation das Wort im Namen der Volksvertretung zu führen, und es liegt zweifellos in bewegten Zeiten hierin eine eminent politische Bedeutung. Wenn schon diese Momente das Ringen um das Präsidium erklärlich erscheinen lassen, so wird dasselbe noch erklärlicher dadurch, daß einer großen Partei ein solcher Kampf geradezu aufgenöthigt wurde, weil man sie zehn Jahre lang grundsätzlich von den Ehrenstellen ausschließen wollte und dieses Beginnen auch dann nicht aufgab, als sie zu der größten Fraktion im Hause angewachsen war.

Man hat das Centrum gezwungen, die parlamentarischen Ehren zu erobern, und man darf sich daher nicht wundern, wenn es schließlich nach dem Siege auch damit wie mit erobertem Gute schaltete, und die höchste Ehre, welche dem Stärksten gebührt, an die drittgrößte Fraktion verschenkte.

Es verlautet übrigens, daß der Kronprinz, den das Entlassungsgesuch des Grafen Eulenburg vielleicht unangenehm berührt haben mag, für dessen Stelle bereits einen andern Beamten aus seiner nächsten Umgebung in Aussicht genommen habe.

Der eigentliche Kern dieser Mittheilung ist wohl in dem letzten Satze zu suchen, alles Uebrige erscheint nur als Zuthat zu dem Schlußeffekte. Indeß sehen wir uns in der Lage, denselben zerstören zu können. Graf Eulenburg hat weder dem Kaiser noch dem Kronprinzen ein Entlassungsgesuch eingereicht. Dagegen hat der Reichskanzler mehrfach versucht, den Grafen für den diplomatischen Dienst zu gewinnen, und Graf Eulenburg äußerte auch früher einmal, daß er dazu Neigung verspüre. Doch für keinen Gesandten, sondern von einem Botschafterposten dabei die Rede gewesen.

Im Uebrigen mögen noch einige Bemerkungen der Mgdb. Ztg. hier Platz finden:

Graf Eulenburg begleitete den Kronprinzen fast auf allen seinen Reisen und galt als dessen bevorzugter Vertrauter. Um so mehr überrascht die plötzliche Nachricht seiner Demission. Ob derselbe an Stelle des Frhrn. v. Canitz als Vertreter der deutschen Politik nach dem Haag gehen oder eine hohe Stellung am kaiserlichen Hofe erhalten wird, bezeichnet man noch als fraglich. Aus dem Hof- und Staatskalender kann man ersehen, daß Graf Eulenburg bereits jetzt den ersten Ober-Ceremonienmeister im Hofstaat des Kaisers, Grafen Stillfried von Alcantara, als Vice-Oberceremonienmeister vertrat. Möglich, daß Graf Stillfried gänzlich von seinem Dienste zurückzutreten beabsichtigt, und Graf Eulenburg sein Nachfolger werden soll. Das Auffallende ist jedoch, daß die Art und Weise, wie das Abschiedsgesuch des Grafen zuerst in die Oeffentlichkeit gelangte oder vielmehr zunächst in vorsichtig tastender Weise als eine Eventualität in intimen Kreisen besprochen ward, der Auffassung Raum läßt, als bilde die etwaige anderweitige Verwendung des Hofmarschalls keine besondere Beförderung desselben. Unwillkürlich erinnert man sich übrigens bei dieser plötzlich aufgetauchten Angelegenheit an die neuerdings auch sonst als ungewöhnlich aufgefallenen und von mancherlei Gerüchten begleiteten häufigen Besprechungen, welche zwischen dem Kronprinzen und dem ersten Minister des Kaisers, Reichskanzler Fürsten Bismarck, während der letzten Zeit stattgefunden haben, an die häufigen Besuche des Letzteren bei Hofe überhaupt. Der Charakter der Beziehungen zwischen dem früheren Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, und dem Fürsten Bismarck ist durch des ersteren Rücktritt allgemein bekannt geworden. Ueber irgend welche Berührungen zwischen dem Bruder des Ministers a. D., dem Hofmarschall Graf Eulenburg, und dem Reichskanzler hat unseres Wissens bisher überhaupt nichts verlautet.

Die nächste Zeit dürfte wohl weitere Aufklärungen über die besprochene Angelegenheit bringen.

Vom Bord der „Katie".

Ueber die Erlebnisse an Bord des vielgeprüften Stettiner Dampfers „Katie" erhält die N. Stett. Ztg. jetzt von einem Passagiere folgende Schilderung: Am 18. November, Morgens 8 Uhr, verließen wir bei gutem und klarem Wetter den Hafen von Newport und konnten unsere Reise ungestört fortsetzen bis zum 20. An diesem Tage nahm der Sturm, der uns leider noch soviel zusetzen sollte, seinen ersten, wenn auch nur mäßigen Anfang, wuchs dann mehr und mehr und erreichte in der Nacht des 22. eine solche Heftigkeit, daß uns durch eine Sturzsee das Kartenhäuschen und ein Boot über Bord genommen wurde. Am Tage wurde es dann etwas ruhiger, während die Nacht neue und größere Schrecken brachte. So ging es abwechselnd von Tag zu Tag und von Nacht zu Nacht; nur daß die folgende Nacht gewöhnlich die vorangegangene an Furchtbarkeit überbot. Mit dem Sturm wuchs natürlich auch die Angst und Besorgniß unter den Passagieren, welche, als am 25. Morgens 7 Uhr nach einer besonders stürmischen Nacht das Steuerruder brach, und das Schiff außer Dampf gesetzt werden mußte, ihren Gipfelpunkt erreichte und einen Augenblick auch die Mannschaft des Schiffes ergriff.

Unter herzzerreißendem lauten Jammern und Wehklagen der Weiber und Kinder hatten sich Passagiere und Bemannung auf einen Punkt zusammengedrängt, jeden Augenblick darauf gefaßt, in das nasse Grab hinabgeschleudert zu werden. Indeß das mannhafte, entschiedene und ruhige Auftreten unseres Kapitäns und der Offiziere war von bester Wirkung. Mit einer ernsten Ansprache an die Mannschaft ermunterte er sie zur Erfüllung ihrer Pflicht, die sie in diesem furchtbaren Momente am wenigsten außer Augen setzen dürften; vielmehr sollten sie den Passagieren mit gutem Beispiel vorangehen, und auch diese möchten auf die solide Bauart des Schiffes und gutes Glück vertrauen. Diese Ermahnung genügte, die Matrosen zu erneuten, zum Theil übermenschlichen Anstrengungen anzufeuern.

Vier Mann wurden kommandirt, die Verbindung mit dem Handsteuer herzustellen, und führten diesen Befehl, am Schiffe festgebunden, um nicht herabgeschleudert zu werden, unter größter Lebensgefahr aus. Jedoch auch dieser Nothbehelf hielt nicht lange vor. Am Abend desselben Tages bewirkte die mit aller Kraft ausführende See auch den Bruch dieser Verbindung und machte jegliche Steuerung des Schiffes vor der Hand unmöglich. Das Steuer selber schlug mit größter Heftigkeit unaufhörlich gegen den Körper des Schiffes. Die Mannschaften, welche nunmehr glaubten, das ganze Steuer sei verloren, überbrachten diese Meldung dem Kapitän, der auf der Kommandobrücke ausharrte. Auf diese Nachricht hin drangen der zweite Offizier, Herr Tapp, der erste Salon-Steward, der Koch und mehrere Matrosen mit größter Lebensgefahr und unter Aufbietung aller ihnen zu Gebote stehenden Energie zum Hintertheile des Schiffes vor und suchten, nachdem sie sich von dem Vorhandensein des Steuerruders überzeugt hatten, dasselbe festzubringen. Alle Kräfte mußten aufgeboten werden, dies zu erreichen, und trotzdem wollte und wollte es nicht gelingen. Die ganze Nacht und noch einen Theil des folgenden Vormittags währte unter mannigfachen Beschädigungen der arbeitenden Leute, die bei dem unausgesetzten Wüthen des tobenden Elementes ständig der größten Gefahr ausgesetzt waren, diese überaus anstrengende Arbeit.

Während derselben fügte uns, die wir uns selbstverständlich alle in der größten Aufregung befanden, das Unwetter noch immer neue Verluste zu. Mehrere Böte wurden von den Sturzseen zerschlagen und fortgerissen, ein großer Theil der Schanzkleidung auf Backbord ging verloren, ein anderer Theil derselben wurde umgebogen. Auf Steuerbordseite wurden die Luken aus der Schanzkleidung gerissen, der Segelbaum brach um dieselbe Zeit und mehrere Segel wurden vom Sturme mit fortgenommen. Unter all diesen entsetzlichen Vorgängen bedurfte es der ganzen muthigen Autorität und des aufopfernden Ausharrens des Capitäns und der Offiziere, um die Mannschaften vor gänzlicher Muthlosigkeit zu bewahren und sie zu den übermenschlichen Anstrengungen, die ihnen auferlegt werden mußten, zu bewegen. Diese Schreckensnacht stählte sie denn auch in ihrer Willenskraft und im muthigen Vertrauen zu ihren Vorgesetzten, das zu bewähren sie leider noch häufig genug Gelegenheit haben sollten.

Durch den steuerlosen Zustand, in welchem sich das Schiff befand, kam es endlich quer in die Wellen zu liegen und die Wogen stürzten unaufhörlich mit aller Gewalt darüber hinweg und rissen mit sich fort, was nicht niet- und nagelfest war. Am 27. wurde es etwas ruhiger, und um das Schiff wieder lenkungsfähiger zu machen, drangen wir durch den Maschinenraum in das Zwischendeck und schafften von der dort liegenden Ladung an Kleesamen und Mais durch den Maschinenraum hindurch (einen andern Ausgang gestatteten die Sturzseen nicht) soviel wie möglich auf Deck und über Bord. Diese Arbeiten nahmen den ganzen Tag bis gegen Abend 11 Uhr in Anspruch, mußten infolge der heftigen Sturzseen häufig unterbrochen werden und bewirkten schließlich, daß das Schiff um etwa 1 Fuß höher zu liegen kam. Zuzüglich was es einigen Matrosen unter Führung des Zimmermanns gelungen, das Steuerruder mit dem Dampfsteuerapparate in Verbindung zu bringen; kaum aber war diese Arbeit beendet, so brach das Steuer aus den Oesen und war somit gänzlich verloren. Versuche, das verlorene durch ein neues, an Bord anzufertigendes Steuer zu ersetzen, mußten aufgegeben werden, weil die Oesen ausgebrochen waren. Am 28. ließ der Sturm wieder nach und durch weiteres Auswerfen von Ladung brachten wir das Schiff abermals um ca. einen Fuß höher. Zwischendeck hatten sich seit dem 26. ca. zwei Fuß Wasser angesammelt, welches, wie man erst später bemerkte, durch ein im Deck entstandenes, ungefähr ¼ Zoll weites Loch eingedrungen war.

Der Schaden wurde bald beseitigt. Doch kaum waren wir zur Ruhe gekommen, so sollten wir auch schon um so fürchterlicher aus derselben aufgeschreckt werden. In der Nacht vom 29. zum 30. brach nämlich abermals ein Orkan aus, der an Heftigkeit alles bisher Dagewesene überbot. Keiner der Mannschaften, selbst nicht der Ingenieur Peters, der die 138. Reise mitmachte, erinnerte sich, jemals ein solches Unwetter erlebt zu haben. Unsere Rettung in dieser Nacht danken wir wahrscheinlich dem Umstande, daß in Folge des Auswerfens der Ladung sich das Schiff leichter auf See legte. Glücklicher Weise hatte sich der Sturm während der Nacht ausgetobt, und wir hatten nunmehr zum 3. Dezember leidlich gutes Wetter.

Von Dauer sollte jedoch diese Ruhe nicht sein. Denn schon in der Nacht vom 3. zum 4. erhob sich der Sturm abermals und ließ uns nun mehrere Tage lang nicht mehr los. Heftig wogte die See, ihr Ungestüm veranlaßte es, daß sich uns am 5. kein Segelschiff, welches in Sicht kam, und dem wir uns verständlich zu machen suchten, nicht nähern konnte. Während der Nacht schüttelte er uns weiblich durch und brachte am Vormittag des 6. sogar unseren Kapitän, der während der Schreckenstage kaum ein Auge zugethan und mit bewundernswerther Ausdauer auf der Kommandobrücke ausgeharrt hatte, in Lebensgefahr. Herr Weiß wurde von einer Sturzsee erfaßt und von der Brücke hinabgeworfen, so daß er mit halbem Oberkörper über Bord lag und wohl unrettbar verloren gewesen wäre, wenn nicht eine andere See ihn im selben Momente abermals ergriffen und auf die Kommandobrücke zurückgeschleudert hätte.

Am Abend desselben Tages gegen 8½ Uhr kam uns abermals ein Schiff nahe, das uns unkreuzte, und dem wir unsere Lage in der Weise deutlich zu machen suchten, daß durch Leute mit Fackeln die beschädigten Stellen des Schiffes beleuchtet wurden. Als der Dampfer, ein solcher war es, bis auf Sprechweite nahe gekommen war, erklärte der Kapitän desselben, uns Hülfe nicht leisten zu können, da er Passagiere und die Post an Bord habe, auch würde der hohe Seegang eine Hülfe kaum gestatten. Man vermuthete an Bord in ihm einen Hamburger oder Bremer Passagierdampfer. Eine bekannt, hat dieses Schiff Nachricht hierher gelangen lassen. Die Red.)

Am 7. hatten wir wiederum einen schönen Tag. Es wurde, wie mehrfach schon, auch an diesem Tage versucht, ein Nothsteuer herzustellen und anzubringen, jedoch wieder mit dem gleichen Mißerfolge. Um vier Uhr kam dann der Dampfer „Borinquen" in Sicht (der bekanntlich die erste Nachricht von der „Katie" hierher gelangen ließ). Unter leidlich ruhigem Wetter verlebten wir die folgenden Tage bis zum 13., wo der Dreimastschooner „Lucie March" unsere Briefe an Bord nahm. Abwechselnd kamen dann stürmische und ruhige Tage; mehrfach kamen Schiffe in Sicht, die jedoch auf unsere Signale nicht reagirten. Am 21. gelang es endlich, kein bereit gehaltenes Nothsteuer anzubringen, mit welchem es nur zum Theil möglich wurde, den Kurs einzuhalten. Meistens waren wir

---

Es ist nunmehr Brauch geworden, daß die Präsidentenstellen den Mehrheitsparteien ausschließlich gehören, und daß man die Minorität mit Schriftführern und Quästoren abfindet. Da aber in Folge der Zerrissenheit unseres Parteiwesens eigentlich niemals in den letzten Jahren eine einheitliche, wirkliche politische Mehrheit existirte, so giebt es jedesmal bei der Abstimmung einen lebhaften Streit, dessen Ausgang oft bis zum letzten Augenblick unsicher ist. Der Hergang ist jetzt gewöhnlich folgender. Das Centrum und die Konservativen einerseits und die liberalen Parteien andererseits einigen sich über eine Liste von drei Kandidaten, welche sie als Präsidenten und Vizepräsidenten aufstellen. Keine der beiden Gruppen gebietet aber selbstständig über die Majorität; es ist nöthig, daß die kleinen Parteien für eine der beiden Listen eintreten, um dieser zum Siege zu verhelfen. Da die Ultramontanen aus der Zeit ihrer absolut oppositionellen Stellung her noch in engen Beziehungen mit den Polen, den Welfen und den Protestlern aus Elsaß-Lothringen leben, so ist es begreiflich, daß in den letzten Jahren die klerikal-konservative Liste den Sieg davon trug.

Die Abstimmung selbst ist eine geheime. In der zweiten Sitzung einer Legislaturperiode ersucht der Alterspräsident die provisorisch von ihm ernannten Schriftführer (bei Beginn einer neuen Session derselben Legislaturperiode ihnt dies der bisherige Präsident), den Namensaufruf der Abgeordneten zu beginnen. Einer der Schriftführer begiebt sich auf die Rednertribüne, ein anderer nimmt neben ihm am Referententische Platz, und die beiden übrigen stellen sich zu Seiten der beiden Urnen auf, welche die Stimmzettel aufnehmen sollen.

„Der Aufruhr beginnt mit dem Buchstaben A. Ich ersuche jeden der Herren Abgeordneten, mit einem deutlichen „hier" bei Nennung seines Namens zu antworten."

Nach diesen Worten des Alterspräsidenten fängt die monotone Verlesung der Namen an. Jeder Einzelne schreitet heran und übergiebt dem Schriftführer den Zettel, welchen dieser in die Urne thut. Der Herr am Referententische notirt in seiner Liste die Abstimmenden, ebenso wie der Vorleser auf der Tribüne. Nach Beendigung des Buchstaben Z. wird noch einmal das Alphabet langsam aufgerufen, damit diejenigen Herren, welche etwa vorher im Restaurant wichtigen Besprechungen oblagen, noch nachträglich ihrer Stimmpflicht nachkommen können. Dann erhebt sich der Präsident, erklärt die Abstimmung für geschlossen, und es beginnt nun die Zählung der Stimmzettel. Etwa dreiviertel Stunden nach Beginn des Namensaufrufs kann das Resultat verkündigt werden. Hat einer der Kandidaten die absolute Mehrheit gefunden, so nimmt er nunmehr von dem Präsidenten

während dieser Zeit von Wind und Wetter begünstigt und faßten wieder frischen Muth, so daß wir den Weihnachtsabend und die Weihnachtsfeiertage in fröhlicher Stimmung und unter feierlicher gegenseitiger Beschenkung begingen. Da ein Weihnachtsbaum nicht vorhanden war, so hatten die Maschinisten eine Pyramide aus Holz und buntem Papier hergestellt und mit Zuckerwaaren ꝛc. ausstaffirt, die der Plünderung anheimgegeben wurden. Mehrere Schiffe kamen während dieser Zeit noch in Sicht und wurden gesprochen. Am 28. Abends kamen wir endlich in Queenstown an. Am 29. verließen wir dann den schwankenden Boden des Schiffes, auf dem wir so manche furchtbare unvergeßliche Stunde verlebt hatten. Nur mit Wehmuth nahmen wir Abschied von Kapitän, Offizieren und Mannschaften, deren tapferem Verhalten wir die Rettung unseres Lebens verdanken. Ueber London und Hamburg trafen wir Stettiner vorgestern Abend mit dem letzten Zuge hier ein.

Lokal-Nachrichten.

Die Reihenfolge der in dieser Saison stattfindenden größeren **Hoffestlichkeiten** ist nunmehr so festgestellt, daß am Freitag, den 20. Januar, ein Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler im hiesigen königlichen Schlosse abgehalten werden soll. Am Sonntag, den 22. Januar, findet dann das Krönungs- und Ordensfest ebenfalls im hiesigen Schlosse wie alljährlich in der herkömmlichen Weise statt. Die große Hofcour ist für Donnerstag, den 26. d. M., anberaumt, und die beiden großen Hofbälle am 2. und 15. Februar im königlichen Schlosse, sowie der Ball bei den Majestäten im königlichen Palais am 9. Februar.

Das königliche Palais war heute in aller Frühe von zahlreichen Menschenmassen umlagert, die der Abfahrt unseres Kaisers zur Jagd nach dem Grunewald beiwohnen wollten. Vom Marstall aus fuhren zunächst die großen königlichen Festküchenwagen ab, wahre Kolosse, auf deren Vorder-, Hinter- und Seitensitzen das Küchenpersonal Platz genommen hatte. Vor dem Palais versammelten sich etwa um 8 Uhr die königlichen Leib- und Hofjäger und Büchsenspanner mit den vielen Dakaien, die beim Defeuner im Jagdzelt aufzuwarten haben, bestiegen dort bereitstehende Marstall-Omnibuswagen und fuhren zum Thore hinaus, um ½10 Uhr jagte der offene mit 4 Rappen bespannte Jagdwagen unseres Kronprinzen am königlichen Palais vorbei. Der Kronprinz war im Jagdkostüm, an seiner Seite saß sein persönlicher Adjutant Rittmeister von Nyvenheim. „Unser Fritz" lüftete seinen mit Federn geschmückten Hut, als er an dem historischen Eckfenster vorbeifuhr, an dem sein kaiserlicher Vater stand und den Gruß freundlichst erwiderte. Zwanzig Minuten vor 10 Uhr fuhr die mit vier Trakehner Hengsten bespannte Kalesche mit unserem Kaiser aus dem Hofe des Palais. Der Monarch, der überaus wohl aussah, trug über seinem grauen Jagdanzug den Militärmantel mit Pelzkragen und dazu die breitschirmige Militärmütze, die er erst auf dem Rendez-vous-Platze mit dem Jägerhut zu vertauschen pflegt. — Freudig begrüßt, fuhr der Kaiser, nach allen Seiten hin huldvollst dankend, die Linden entlang durch den Thiergarten über Kurfürstendamm nach Jagdschloß Grunewald. Von den zur Jagd geladenen Gästen des Kaisers hatten gestern Abend noch die beiden Botschafter Lord Ampthill wegen eines Augenleidens, Graf Szechenyi wegen einer leichten Erkältung sich entschuldigen lassen.

Repertoire der königlichen Schauspiele vom 8. bis 15. Januar. Im Opernhause: Sonntag, den 8.: Der Widerspenstigen Zähmung. Montag, den 9.: Tannhäuser. (Herr Niemann.) Dienstag, den 10.: Don Juan. Mittwoch, den 11.: Gute Nacht Herr Pantalon. Coppelia. Donnerstag, den 12.: Der Freischütz. Freitag, den 13.: Carmen. Sonnabend, den 14.: Die Jüdin. (Herr Niemann.) Sonntag, den 15.: Barbier von Sevilla. — Im Schauspielhause: Sonntag, den 8.: Der Störenfried. Montag, den 9.: Die Geier-Wally. Dienstag, den 10.: Gold und Eisen. Mittwoch, den 11.: Kriemhild. Donnerstag, den 12.: Stiftungsfest. Freitag, den 13.: Prolog. Die Räuber. Sonnabend, den 14.: Die Journalisten. Sonntag, den 15.: Kriemhild.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

* Vom neuen preußischen Etat verlautet schon jetzt Einiges. So sollen die Ministerialdirektoren im Kultusministerium um eine Stelle vermehrt werden, welche speziell der Leitung des Volksschulwesens vorstehen soll. Wenn der „Reichsbote" recht berichtet ist, so wäre Geh. Rath de la Croix für diese Stelle ausersehen. Bisher war und ist noch jetzt nur eine einzige Abtheilung im Ministerium vorhanden, von welcher das gesammte Schulwesen, das höhere wie das Volksschulwesen ressortirte. Da indeß der Umfang der Geschäfte mehr und mehr gewachsen ist, so hält man es für räthlich, zwei Abtheilungen unter besonderen Direktoren einzurichten. — Außerdem erfährt man, daß die Loose der Staatslotterie um 50 bis 60,000 vermehrt werden sollen, sofern der Landtag seine Zustimmung giebt. Ob, wie im Königreich Sachsen, zugleich eine Erhöhung des Preises für das einzelne Loos vorgeschlagen werden wird, ist noch ungewiß, dagegen gilt es für wahrscheinlich, daß die offiziell ausgegebenen Loosantheile kleiner normirt und statt der bisherigen Viertel- auch Fünftel- und Zehntelloose direkt vom Lotteriekollekteur verkauft werden.

Elberfeld, 7. Januar. (Wolffs Bür.) Wie der „Elberfelder Zeitung" aus Mettmann gemeldet wird, hat der zum Landtagsabgeordneten gewählte Gutsbesitzer Bennighoven einer Deputation von Wahlmännern erklärt, daß er das Mandat aus Geschäftsrücksichten ablehnen müsse; es ist demnach eine Neuwahl erforderlich.

Oesterreich-Ungarn.

⊙ **Wien**, 7. Januar. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Es verlautet heute, die Stellung des Kriegsministers Bylandt sei erschüttert. Das Gerücht will bereits wissen, der Generalstabschef Beck werde sein Nachfolger werden. Die Bestätigung dieser Nachrichten ist noch abzuwarten. Doch ist es richtig, daß Kriegsminister Bylandt seit einiger Zeit krank ist und sein Ressort nicht persönlich verwalten kann.

Frankreich.

Paris, 6. Januar. (Wolffs Bür.) Der Ertrag der Steuern und indirekten Einkünfte im Jahre 1881 übersteigt den Budgetvoranschlag um 217 Millionen Francs.

W. **Paris**, 7. Januar. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Die Absicht der Regierung gelegentlich der Verfassungs-Revision, das Prinzip der Listenwahl in die Verfassung aufzunehmen, begegnet einem allgemeinen Widerstande. Trotz der gegentheiligen Versicherung der „Republique française" ist Jedermann überzeugt, daß, wenn dieses Prinzip einmal angenommen ist, die gegenwärtige Kammer aufgelöst werden müßte; eine Aussicht, die auch die feinerzeitigen Anhänger der Listenwahl für den Augenblick zu Gegnern desselben macht. Der radikale „Rappel" charakterisirt dieses Widerstreben als einen Abscheu des Landes vor der persönlichen Gewalt. Es ist dies eine neue Schwierigkeit für Gambetta.

England.

Z. **London**, 7. Januar. (Privat-Telegramm des Berliner Tagebl.) Trotz der wiederholten Ableugnung und des Widerspruches aus Paris verlautet noch, daß alle Verhandlungen wegen des englisch-französischen Handels-Vertrages abgebrochen sind. Auch Crowe und Bateman verließen Paris. — Die Proklamation Arabi-Beys wurde von dem bekannten orientalischen Diplomaten William Blunt verfaßt und von Arabi ausdrücklich anerkannt. — Der gestrige Ministerrath konnte zu keiner Einigung über die dem Parlament zu machende Vorlage kommen betreffs Einführung des Schlußantrags bei Debatten im Unterhause.

Rußland.

* Wie aus Warschau telegraphirt wird, waren an dem gestrigen russischen Weihnachtsfeiertage die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt worden. Von den anläßlich der letzten Ruhestörungen Verhafteten sind 350 dem Kriminalgericht übergeben worden; die übrigen wurden freigelassen. Unter den nahezu zweitausend Verhafteten befanden sich bekanntlich auch viel Unerwachsene.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Sonntag, den 8. Januar 1882.

Hamburg, 7. Januar. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Kälteres, zeitweise heiteres Wetter mit frischen westlichen Winden, ohne wesentliche Niederschläge.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 7. Januar. Da heute die auswärtigen Notirungen günstig lauteten, und somit der festen Disposition des Lokalmarkts eine Unterstützung auf dem internationalen Spekulationsgebiete geschaffen wurde, verkehrte man allgemein in guter Stimmung. Größere Ausdehnung erreichte das Geschäft indessen nur in wenigen Fällen. Ohnedem standen hier Gründungsaktien, wie Franzosen, Oberschlesische, Rechte Oderufer, Marienburg-Mlawka. In Betreff der Rechte Oderufer-Bahn erhält sich die Ansicht von einer baldigen Verstaatlichung, obgleich es zweifelhaft erscheinen muß, daß so kurz vor dem Zusammentritt des Landtages noch neue Ankaufsverhandlungen seitens der Regierung angeknüpft werden sollten. Bankaktien gehen zur Berichterstattung wenig Anlaß. Gefragt waren Preußische Bodenkreditbank-Aktien, für welche ein größeres spekulatives Interesse zu bestehen scheint, das sich auf die an anderer Stelle dieses Blattes jüngst erwähnte bevorstehende Konversion der 5prozentigen Pfandbriefe zu gründen scheint. Auch für österreichische Silberrente schien ein Spekulationskonsortium zu Gunsten einer Kurserhöhung thätig zu sein. Bergwerkspapiere lagen recht fest, wurden aber wenig gehandelt. Inländische Eisenbahn-Stammprioritäten erfreuten sich wieder guter Beachtung. Am Anlagemarkt ging es ziemlich still her. Kurse blieben im Allgemeinen wenig verändert, russische Werthe stellten sich jedoch etwas höher. Es schien überhaupt manches zurückgekauft zu werden an hiesiger Börse, was in den vorhergehenden Tagen in blanco verkauft worden war. Eibkettenschiffahrt gefragt, 1 pCt. höher. Die Nachfrage wird auf den Umstand zurückgeführt, daß das milde Wetter die Elbe eisfrei erhält und so eine längere Schiffahrt gestattet. Geld war billiger; Diskont 4½ pCt. Die Börse schloß fest zu den höchsten Kursen des Tages. — Per ultimo stellten sich: Lombarden 252—253 bez. Gb., Franzosen 560,50 bis 565, Kredit 610—612,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 211,60 bis 212,40—212—212,60, Italiener 89,10—89,20, Oesterreichische Papierrente 66,10 bez. Gb., do. Silberrente 67, do. Goldrente 80,40, do. 1860er Loose 124,80—125,50, Russische Anleihen 87,10—87,20, do. do. de 1877 90,90 bis 91,10, do. do. 1880 72,40—72,50, Orient-Anleihe II. 59—58,90—59, do. do. III. 58,80, Russische Noten 211,20—211,50—211,25 bis 211, Februar 211,75, Dortmunder Union 107,20—107,90, Laurahütte 127,60—127,40 bis 127,75—127,50.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft etwas schwächer. — Lombarden 253,00, Franzosen 564,00, Kredit 611,00, Dortmunder Union St.-Pr. 107,75, Laurahütte 127,62, Darmstädter Bank 165,00, Deutsche Bank 156,25, Diskonto-Kommandit 212,00, Bergische 122,50, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 97,75, Mainzer 103,50, Oberschlesische 255,00, Rechte Oderufer 176,25, Galizier 133,12, Rumänier 103,12, Oesterreich. Papierrente 66,12, Oesterreich. Silberrente 67,00, Oesterreichische 1860er Loose 126,00, Oesterreichische Goldrente 80,62, Ungarische Goldrente 102,62, Russische Anleihen 1871/73 87,00, do. do. 1877 91,12, do. do. 1880 72,50, Russische Noten 211,50, II. Orient-Anleihe 59,25, III. Orient-Anleihe 59,00.

Versicherungs-Aktien. (Kurs per Stück in Thlr. franco Zinsen.). Aachen-Münch. Feuer-Vers. 3595 Br., Aachener Rückversl. 2230 Gld., Berliner Feuer-V. 1700 Br., do. Hagel 610 bz. Gld., do. Land- und Wassertransport 975 Gld., do. Lebens-V. 3000 Gld., Berlin-Kölner Feuer-Vers. —, do. Rückversicher. —,—, Kölner Hagel-Vers. 300 Gld., do. Rückversicherung 520 Gld., Colonia Feuer 6850 Gld., Concordia 1980 Br., Deutsche Feuer-V. 915 Br., Deutsche Transport —,—, Dresdener allgemeine 1630 Gld., Düsseldorfer allgem. Versich. 975 Gld., Elberfelder Feuer 4630 Gld., Fortuna 950 Gld., Germania 760 Br., Gladbacher Feuer —,—, Leipziger Feuer 11000 Gld., Magdeburger Allgemeine 400 Br., do. Feuer 2375 Br., do. Hagel 295 Gld., Magdeburger Lebens-Versicherung 430 Gld., do. Rückversicherung 595 Br., Niederrh. Güter 735 Br., Nordstern 1125 Gld., Preuß. Leben 525 Br., do. National. Stettin 800 Gld., Providentia —, Rhein.-Westfäl. Lloyd —,—, do. Rückversicher. —,—, Sächsische Rückversl. 460 Br., Schlesische Feuer-Versicherung 975 Br., Thuringia 1315 Gld., Union Hagel 230 Gld., Viktoria 2410 Gb.

Frankfurt a. M., 7. Januar. (Anfangs-Kurse.) Kreditaktien 305⅝, Franzosen 280⅞, Galizier 265⅞, Lombarden 126⅞. — Fest.

Wien, 7. Januar, Vormittags 10 Uhr 50 Min. Ungarische Kreditaktien 343,00, Oesterreich. Kreditaktien 345,50, Franzosen 324,00, Lombarden 146,75, Galizier 338,25, Nordwestbahn 229,50, Elbthal 252,50, Oesterreichische Papierrente 77,20, do. Goldrente —, 6proz. Ungar. Goldrente —, do. 5prozent. Papierrente —, do. 4proz. Goldrente 89,10, Marknoten 58,35, Napoleons 9,43, Bankverein 137,50. — Sehr fest.

Wien, 7. Januar. (Schluß.) Ungarische Kreditaktien 344,50, Oesterr. Kreditaktien 346,00, Franzosen 326,00, Lombarden 147,25, Galizier 308,25, Nordwestbahn 229,75, Elbthal 253,00, Oesterr. Papierrente 77,22½, do. Goldrente 94,60, 6proz. ungar. Goldrente 119,55, 5proz. Ung. Papierrente 89,50, 4prozent. Ungar. Goldrente 89,17½, Marknoten 58,35, Napoleons 9,42½, Bankverein 137,80, Anglo-Austr. 146,25. — Günstig. Bergwerke steigend.

Paris, 7 Januar, Nachm. 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 84,30, Anleihe de 1872 114,57½, Italiener 88,25, Franzosen 635,00, Lombarden 318,75, Türken 14,50, Oesterreich. Goldrente 80½, 4prozent. Ungar. Goldrente 76,50, 1877er Russen 90½, III. Orientanleihe 59½. — Fest.

London, 7. Januar, Vorm. 11 Uhr 110 Min. Consols 100⅝, 1873er Russen 85½, Italiener 86⅞, Lombarden 12⅞, Türken 14½, 5½proz. fund. Amerikaner 104½, 4prozent. Ung. Goldrente 74⅞, Oesterreichische Goldrente 79⅝, Preuß. Consols 98⅝. — Wetter: Schön.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Januar. (Original-Bericht.) Das Wetter ist sehr mild und in so hohem Grade saisonwidrig, daß man Bedenklichkeiten dieserhalb kaum unterdrücken kann. **Roggen** eröffnete matt, da sich aber Verkäufer auf Termine nicht fanden, die auf schlechtere Gebote eingehen wollten, befestigte sich die Haltung bald wieder und zu mäßigem Umsatz kam es erst, als man gestrige Preise, einzeln auch etwas mehr bewilligte. Waare fand guten Absatz, die Offerten sind nicht groß gewesen. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** nahezu geschäftslos, Preise neigten abwärts. — **Hafer** loco behauptet, Termine fester. — **Rüböl** äußerst still, im Werthe wenig verändert. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung, aber nur mit Mühe halten sich die Preise. Die Umsatzfähigkeit der Börsianer beschränkt den Umsatz.

Berlin, 6. Januar. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 205 bis 227 M. nach Qualität, per Januar-Febr. — bez., per April-Mai 226 bez. u. Gb., per Mai-Juni 226,5 nom., per Juni-Juli 226,5 nom. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 170—151 nach Qualität bez., russischer und poln. 175—174, inländischer 177—180 ab Bahn bez., per diesen Monat 174,75 bis 175,57—175,5 bez., per Januar-Februar 174—174,75—174,5 bz., pr. April-Mai 168,5 bis 169,25—169 bez., per Mai-Juni 166,75 bis 167,5 bis 167,25 bez., per Juni-Juli 164,5—165,5—165 bez. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. — per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 135—200 n. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 145—173 n. Qual. per April-Mai 145,5 bis 146 bez., per Mai-Juni 146—146,5 bez., per Juni-Juli 147,5 nom. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Mais loco 150—152 n. Qual. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 171—220, Futterwaare 153—170 n. Q.

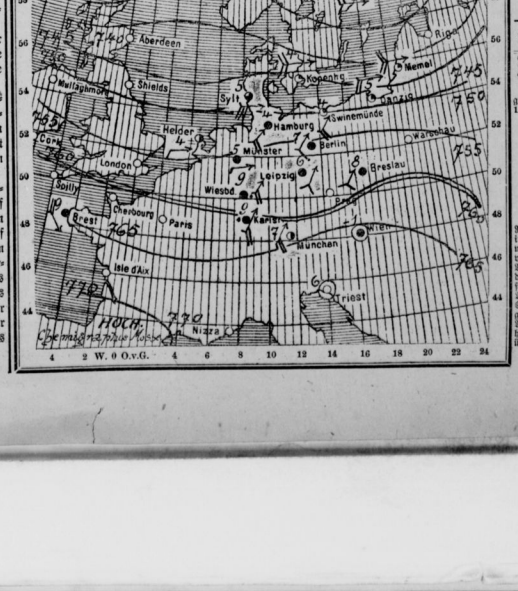
Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 23,50—23,55 M., per Januar-Februar 23,35—23,45 M., per Februar-März 23,25—23,35 M., per April-Mai 23,15—23,25 M., per Mai-Juni 22,75—22,80 M., per Juni-Juli 22,55 M. — Gef. — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilogr.

Weizenmehl Nr. 00 32—30,50, Nr. 0 29,50—28,50, Nr. 0 u. 1 28,50 bis 27,50. **Roggenmehl** Nr. 0 25,25—24,25, Nr. 0 u. 1 23,75—22,75. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 56,2 M., per diesen Monat und per Januar-Februar 56,6—56,7 bez., per April-Mai 57,2—57,3 bez., per Mai-Juni 57,2 M. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilogr.

Petroleum, raffinirtes (Standard-white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 24 bez., per Februar-März 24,2 M., per April-Mai 24 bez., per September-Oktober 25 bez. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 23,9 M.

Spiritus. Per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 46,6 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Januar-Februar 47,9—48,2 bez., per April-Mai 49,9—49,7—49,8 bez., per Mai-Juni 50,2—50,1 bez., per Juni-Juli 51 bez., per Juli-August 51,9—52 bez., per August-September 52,5 bez. — Gekündigt 100,000 Liter. Kündigungspreis 48,1 M.



Wetterkarte vom 7. Januar 1882, 8 Uhr Morg.

Zur Erklärung.

In nebenstehender Karte von Mitteleuropa verbinden die eingeschriebenen Linien (Isobaren) die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Graden Celsius (5° C. = 4° R.). 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: ⦿ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = fr. F., 7 = fest, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Für den Zustand des Himmels gelten folgende Zeichen: ○ = wolkenlos, ◑ = heiter, ◐ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ◆ Regen, * = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ⚡ = Gewitter.

Der Zeitunterschied zwischen je 2 Meridianen beträgt 2 Minuten.

Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. mm.	Therm. nach C.	Therm. nach R.	Wind u. Windstärke.	Bewölkung.	Regen u. s. w.
6./1.	N. 10	748,9	9,1	7,3	SW 2	10	
7./1.	M. 6	750,8	6,2	5,0	SW 2	10	
7./1.	N. 2	751,2	6,5	5,2	W 2	5	

Bemerkung. Die Zahlen in der Kolonne „Bewölkung" geben die Bewölkung in Zehnteln an, z. B. 0 = wolkenlos, 1 = heiter, 5 = halbbedeckt, 10 = ganz bedeckt.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Himmel.	Temperatur.
Wallaghmore . . .	W	8	wolkig	6
Aberdeen	WSW	4	heiter	2
Petersburg	SSO	3	Schnee	1
Moskau	fehlt			
Cork, Queenstown	W	5	halb bedeckt	4

Uebersicht der Witterung.

Begleitet von stürmischen Winden aus südwestlicher und westlicher Richtung ist Europäischen Ost- und Nordsee Cyclone, deren Theil auch im Binnenlande, ist die gestern erwähnte Depression im Nordwesten allmählig nach dem mit tiefer Norwegen fortgeschritten und verursacht jetzt an südlicher Ostsee starke bis stürmische westliche Winde, am Skagerrak Weststurm. Gleichzeitig ist über Norddeutschland vielfach heiteres, im nordwestdeutschen Küstengebiete stellenweise wolkenloses Wetter eingetreten, während über der westlichen Mittelmeerhälfte Regenwetter herrscht. In dem Streifen Clermont—Wilna—Lemberg ist es erheblich wärmer geworden, dagegen über den britischen Inseln hat bereits eine Abkühlung stattgefunden, welche sich mit der Ausbreitung des hohen Luftdrucks im Südwesten nach Norden hin, auch zunächst über das westliche Deutschland fortpflanzen dürfte.

Deutsche Seewarte.

---

stuhle Besitz, hält eine kurze Ansprache, worin er — neuerdings an Griechisch — Unparteilichkeit verspricht, fordert die Abgeordneten auf, zu Ehren des abtretenden Vorsitzenden sich von den Plätzen zu erheben, und es beginnt nunmehr der Wahlgang für den ersten Vizepräsidenten. Derselbe spielt sich in der nämlichen Weise ab, nur daß jetzt der Aufruf mit B beginnt und mit A schließt. Bei jedem ferneren Aufruf rückt in dieser Weise der Beginn um je einen Buchstaben vor. Mit diesem Unterschiede, welchen selbst der Genügsamste als einen recht mäßigen anerkennen wird, ist die Abwechselung während der Abstimmungen erschöpft.

Ist nun aber keine absolute Mehrheit erzielt worden, so findet eine engere Wahl zwischen den fünf Kandidaten statt, welche die meisten Stimmen erhielten. Führt diese auch noch zu keinem Resultat, so werden nunmehr die beiden Herren, welche jetzt die meisten Stimmen erhielten, allein zur engeren Abstimmung gebracht. Und tritt hier Stimmengleichheit ein, dann nimmt man endlich zum Loose seine Zuflucht, welches vom Präsidenten gezogen wird. Ich entfinne mich aber nicht, daß dieser Fall einmal eingetreten wäre.

In einem einzigen Wahlgange werden nunmehr die acht Schriftführer auf einmal ernannt. Es genügt die relative Mehrheit. Ein Interesse existirt hierbei nicht mehr, da ja der Seniorenkonvent bereits die Reige geführt und das Nöthige festgesetzt hat.

Erleichtert athmen nunmehr die Abgeordneten auf, denn von der Langeweile eines im besten Falle immerhin mehr als dreistündigen Wahlgeschäftes vermag sich nur derjenige einen Begriff zu machen, der demselben einmal von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat. Die Büreauwahl ist vollendet, das Haus ist konstituirt, und das Präsidium begiebt sich zum Kronenträger, um die Konstituirung anzuzeigen.

Eine weise Vorsicht hat der Geschäftsordnung die Bestimmung eingefügt, daß zu Anfang jeder Legislaturperiode die Präsidentenwahl nur auf vier Wochen gilt, während später jedesmal auf die Dauer einer Session das Mandat übertragen wird. Man entgeht durch diese Verbindung auf Kündigung jenen unangenehmen Enttäuschungen, welche gar oft schon in den Flitterwochen einer Ehe einzutreten pflegen. Aber auch hier bewahrheitet sich die alte Erfahrung, daß von dem Kündigungsrechte, wo es existirt, fast nie Gebrauch gemacht wird. Durch Akklamation wird das Präsidium meist nach einem Monat wiedergewählt, wobei die Scheu vor einer Wiederholung der ermüdenden Zettelwahl vielleicht nicht weniger mitspricht, als die Anerkennung für die bisherige Geschäftsleitung des Vorsitzenden.

Richard Norton.

(Weitere Artikel folgen.)

Posen, 7. Januar. Spiritus loco ohne Faß 44,90, per Januar 46,10, per Februar 46,30, per März 46,50, per April-Mai 47,70. — Matt.

Magdeburg, 6. Januar. Nohzucker. In Folge günstiger Berichte von den ausländischen Märkten und durch regere Bestellungen unserer Raffinadeure hatten wir im Laufe der Woche reichlichere Umsätze, die durch das verhältnißmäßig schwache Angebot nicht durchweg befriedigt wurde. Helle, hochpolarisirende, für das Inland passende Qualitäten, so wie sichergestellte Exportwaaren zogen aus diesen Gründen successive um ca. 50 Pf. an; die mittleren, weniger beliebten Sorten wurden zur unvorteilhaften, im Durchschnitt aber niedriger bewertet. Umgesetzt sind 196,000 Ctr. Raffinirte Zucker. Bei unverändert ruhigem Geschäftsgange wurden 18,000 Brode, 10,000 Ctr. gemahlene Zucker und 500 Ctr. Würfelzucker zu nachstehend verzeichneten Notirungen aus dem Markt genommen. Am Schlusse hierfür Berichtshoch fand schoch raffinirte Ware in Folge der in den letzten Tagen gestiegenen Rohzuckerpreise etwas bessere Beachtung und zu vollbezahlten Notizen gern Käufer. — Melasse 4,80 bis 5,10 M. 42—43° Bd. exclusf. Tonne. Kornzucker, excl., von 97 pCt. 32,70—33,30 M., Kornzucker, excl., von 96 pCt. 31,70—32,30 M., Kornzucker, excl., von 95 pCt. 30,80 bis 31,20 M., Kornzucker, exclusf. von 94 pCt. 30,00—30,50 M., Rauchprodukte, exclusf. von 88—94 pCt. 26,50—29,00 Mark. Bei Posten aus erster Hand: Melis, fein, exclusf. Faß. 40,50 M., do. mittel 40,00 M. Würfelzucker I., inkl. Kiste, 42,00 M. Gem. Raffinade I., inkl. Faß, 36,50—39,75 M., Gem. Melis I., inkl. Faß, 37,00—37,75 M., do. Melis II. 36,25—36,50, Farin, inkl. Faß, 32,50 bis 33,50 M. Alles per 50 Kilogramm.

Magdeburg, 6. Januar. Kartoffelspiritus per 10,000 l pCt. loco ohne Faß 47,30—47,80 M. Tendenz: fest. Preise: Loco ohne Faß 46 M. nominell. Termine nicht offerirt. Getreide. Landweizen 220 bis 238 M., Rauhweizen 217—222 M., Roggen 187—194 M., Chevaliergerste 180 bis 205 M., Landgerste 166—174 M., Hafer 160—172 M. per 1000 Kg.

Hamburg, 6. Januar. Leinöl fest, loco 50 M., 5 Tr., per Januar-Juni M. 54 Br.

Bremen, 6. Januar. Schmalz. Marke Wilcox loco 58, per Januar-Februar 57½, — Speck halb short, halb long, per Januar 42. Neue Winterschlachtung per Dezember-Januar 45½.

Hull, 7. Januar. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 23,50, fremder loco 23,25, per März 23,25, per Mai 23,10. Roggen loco 20,75, per März 17,25, per Mai 16,95. Hafer loco 16,50. Rüböl loco 30,70, per Mai 29,70, per Oktober 29,20.

Antwerpen, 6. Januar. Schweineschmalz. Marke Wilcox fest, loco 130—140, per Januar 139, per Februar-März 140, per April-Mai 140 Fr. — Neues Schweinefleisch ruhig, loco 107—108, short 113—114, per Januar 110½, Februar-März 110 Fr. — Wechselkurs auf deutsche Bankplätze kurz 123,50.

New-York, 6. Januar. Baumwolle in New-York 11½ do. in New-Orleans 11½. Petroleum in New-York 7 Gb., do. in Philadelphia 6⅞ Gb., rohes Petroleum 6½, do. Pipe line Certificats — D. 81 C. Mehl 5 D. 10 C. Rother Winterweizen loco 1 D. 44 C., do. pr. laufenden Monat 1 D. 43½ C., do. pr. Februar 1 D. 45½ C., do. pr. März 1 D. 47½ C. Mais (old mixed) 72 C. Zucker (Fair refining Muscovadoes) 7⅝. Kaffee (Rio-) 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 11½ C., do. Fairbanks 11½, do. Rohe und Brothers 11½. Speck (short clear) 9½ C. — Getreidefracht 4½.

New-York, 6. Januar. Baumwollen-Wochenbericht. Zufuhren in allen Unionshäfen 148,000 B. Ausfuhr nach Großbritannien 63,000 B. Ausfuhr nach dem Kontinent 55,000 Ballen. Vorrath 1,204,000 Ballen.

Industrie und Handel.

Berliner Spediteur-Verein. Von verschiedenen Blättern wird geschrieben, daß für das Jahr 1881 mit Sicherheit auf eine Dividende von 7½ pCt. gerechnet werden könne. Ueberhaupt — so schreibt man weiter — hat der Transitverkehr im verflossenen Jahre einen sehr erfreulichen Aufschwung für den Berliner Spediteur-Verein genommen und sei es nur den durch eine erbitterte Konkurrenz überaus gedrückten Spesensätzen zuzuschreiben, daß das Resultat das sehr gesteigerten Güterumschlages nicht ein ganz brillantes sei.

Berliner Pferdebahnen. Auf den Linien der Großen Berliner und der Großen Internationalen Pferde-Eisenbahn-Actien-Gesellschaft sind im Monat Dezember 1881 — 3,358,533 Personen befördert und dafür M. 557,267 75 aber durchschnittlich pro Tag M. 17,976.38 von beiden Gesellschaften eingenommen. Die Einnahme im Dezember 1880 belief sich auf M. 516,418.75 aber durchschnittlich pro Tag M. 16,658.67.

Nationalbahn für Deutschland. Anläßlich der Einführung dieser Aktien an der Hamburger Börse bringt ein dortiges Blatt einen günstichtlichen Wohlwollen gegen das Institut getragenen, orientirenden Artikel, worin es heißt, daß in gut unterrichteten Kreisen die Dividende pro 1881 auf mindestens 7 pCt. geschätzt werde. Eine Angabe gleichen Inhalts, nur noch etwas positiver, bringt das „Leipz. Tagebl.“.

Die Rechte Oder-Ufer-Bahn erzielte im Dezember p. J. gegen denselben Monat 1880 eine Mehreinnahme von 125,602 Mark. Bis zum Schluß des vorigen Jahres ergab sich gegen 1880 ein Plus von 435,227 M.

Oberschlesische Eisenbahn. Aus Breslau wird der „Nat. Ztg.“ nachträglich berichtet, daß man in der Verwaltungsrathssitzung her für die Tarifvereinbarung gestellten Bedingung eine große Bedeutung beilegt. Der Wasserunschlichtsrath, welchen die Königliche Direktion vorlegte, würde für den Fall die etwaige Tarifherabsetzung entscheidenden Ausfall „reichlichen Erlaß“ bieten. Die einstimmige Annahme der Tarifberathung war unter diesen Umständen geboten. Die neuen Tarife selbst werden im Laufe des nächsten Monats im Speziellen ausgearbeitet und demnächst veröffentlicht werden; im Allgemeinen halten die neuen Tarife etwa die Mitte zwischen den jetzigen Sätzen und denen des Spezialtarifs III. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Cleis-Gnesener Eisenbahn. Die Einnahme für Monat Dezember 1881 beträgt nach vorläufiger Feststellung 102,426 M., gegen 1880 18,290 Mark mehr. Die Mehreinnahme für das ganze Jahr beträgt 95,019 M.

Zahlungseinstellungen. Das „Leipz. Tagebl.“ hört in Betreff der „Liquidation“ der dortigen Rauchwaaren-Firma Albert Halberstam, „daß die Betheiligung der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt sich auf den Besitz von ca. 200,000 M. Kunstschatzwechsel der genannten Firma beschränkt, auf deren vollständigen Eingang mit größter Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist. Bei einem etwaigen Ausfall besitzt die Anstalt überdies ein Depot. Die Leipziger Diskonto-Gesellschaft ist nur durch Wechselforderungen, deren Bonität keinesfalls zweifelhaft erscheint, betheiligt. Der Stand des vorläufig aufgemachten Status der in Rede stehenden Rauchwaaren-Firma giebt übrigens zu irgend welchen Bedenken durchaus keinen Anlaß.“

Oesterreichischer Eisenbahnbeirath. Die Institution des Eisenbahnrathes macht ihre Runde um die civilisirte Welt. Außer in Rußland, soll ein Eisenbahnrath auch in Oesterreich eingesetzt werden, mit welchem plötzlicher Errichtung man in dortigen Verkehrskreisen übrigens nicht einverstanden zu sein scheint. So heißt es in der „Wiener Allgemeinen Ztg.“: „Daß man mit dieser Idee hervorkreten wird, bevor noch die von der Regierung einberufene Tarif-Enquete tagte, muß um so mehr bedauern, als die Regierung eine große Menge von Beschwerden führen gegen das jetzige Tarifwesen eben auf jene Tarif-Enquete vertröstet hat. Nicht unmöglich, daß man maßgebendenorts endlich die Ueberzeugung gewonnen hat, die vorbandenen Uebelstände ließen sich keineswegs durch die in langen Zwischenräumen erfolgende Einberufung einer Konferenz beseitigen, und man es demzufolge sogleich mit der Bestellung eines ständigen Beirathes versuchen will. Gegenüber dem bisherigen Verhalten speziell der Handelsministerium wäre diese Aktion einen merkwürdigen Wechsel der Anschauungen bedeuten, der selbst in der Analogie mit anderen Ländern, besonders aber mit dem für unser Handelsamt so maßgebend gewordenen deutschen Reiche keine genügende Erklärung fände.“

Oesterreichische Silbernrente. Stücke von 100 Fl. mit Januar-Juli-Kupons sind, nach Beschluß der Sachverständigen-Kommission, vom 1. Februar ab mit neuen Kuponsbogen zu liefern.

Buschtiehrader Eisenbahn. Die Dezember-Einnahme beträgt auf der A-Linie 6668 Fl. Minus und auf der B-Linie 5602 Fl. Plus.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 6. Januar 1882.

Firma Deutsche Bank. Der stellvertretende Direktor Ifidor Oelsner ist aus dem Vorstande ausgetreten. Die dem Alexander Boigt für vorgenannte Aktiengesellschaft ertheilte Prokura ist erloschen. — Firm Alexander u. Lehmann. Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst. Firma F. A. Lebbig. Der Buchhändler Carl Friedrich August Herbig zu Berlin ist in das Geschäft der Wittwe Anna Emilie Elisabeth Herbig, geb. Grimm, hierselbst als Gesellschafter eingetreten. Dem Gustav Johann Volat zu Berlin ist für die genannte Gesellschaft Prokura ertheilt. — Firma C. Raack u. Co., Mauerstraße 21. Gesellschafter sind: a) der Kaufmann Edmund Raack, b) der Bankier Wilhelm Keitner und c) der Kaufmann Johann Ferdinand Schardschlau, sämmtlich zu Berlin. — Firma Karl Wilzer, Gertraudenstraße 11. Inhaber ist der Kaufmann Karl Wilhelm Wilzer hier. Der Frau Christiane Friederike Emma Wilzer, geb. Wegener, ist für die Firma Prokura ertheilt. — Der Kaufmann Karl Gustav Lehmann hier hat für sein unter der Firma F. F. Kullrich bestehendes Geschäft dem Franz Karl Emil Görlich zu Berlin Prokura ertheilt.

Resultate der am 7. Januar beim Königlichen Amtsgericht Berlin I. stattgehabten Subhastationen.

Das Grundstück des Maurermeisters Heinrich Bloch, Sonauerstraße 26, mit 1930 Mk. Nutzwerth, 31,000 Mk. Feuerkasse, 81,161 Mk. Hypotheken (von diesen besitzt zur 1. Stelle die Nordeutsche Grundkreditbank zu Berlin 18,000 Mark), erstand der Holzhändler Wilhelm Iden, Köpnickerstraße 6, für das Meistgebot von 68,300 Mk. Aus Fielen an Hypotheken und Kosten 13,101 Mk. — Das Grundstück der Schlossermeister Karl Brandt'schen Erben, Sonnenwebrstraße 57, mit 2280 Mk. Nutzwerth, 33,600 Mk. Feuerkasse und 99,000 Mk. Hypothekenschulden. Bei Aufruf der Sache wurde bekannt gemacht, daß der heutige Termin bis auf Weiteres vertagt ist.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Kondittors Louis Fischer, Große Frankfurterstraße 107. Konkursverwalter ist der Kaufmann Conrad, Weinbergsweg 65. Termin 18. Januar. — Die Gebrüder Baer'schen Konkurssache ist die Masse zum größten Theil realisirt, und sollen jetzt 15,050 Mk. auf 83,672 Mk. zu berücksichtigende Forderungen vertheilt werden. — Durch Schlußverteilung der Massen sind die Konkurse über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns Julius Jüngst in Firma Brod u. Co., — und des Manufakturwaarenhändlers Julius Cronheim beendet.

Wasserstand am 5. Januar. Ohe bei Dresden — 1,14 M. am 6. Januar bei Magdeburg + 1,09 M. 6. Jan. Oder bei Breslau Oberpegel 4,90 M., Unterpegel — M., am Gm. Eisbrecher 4,60 M. Weichsel bei Thorn am 5. Jan. 1 Fl. 11 Zoll. 6. Januar Warthe bei Posen 1,16 M. — Unstrut bei Straußfurt am 6. Januar + 1 M. 16 Cent.

Kurse der Berliner Börse vom 7. Januar 1882.

Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Gulden österr. Währ. = 2 Mk. 100 Gulden holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Fr. cons. St.-A.	4½	101,10bz
do. do.	4½	105,50bz
Staats-Anl.	4	101,00bz B
do. 1862, 53	4½	100,70 G
Staats-Schlsch.	3½	99,00bz
Neum.Schuldv.	3½	99,00bz
Brl.St.-Obl.46	4½	—
do. 06.1878	4½	102,90bz G
do. do. div.	4½	—
do. do.	4	100,50bz
do. do.	3½	95,50bz
Bresl. St.-Obl.	4	100,70bz
Königsb. Stadt	4½	103,00 G
Ostpr.Prv.-Obl.	4½	103,00 G
Westpr.Pr.-Obl.	4½	—
Brl. Kaufusch.	5	108,25bz
Berl. Pfdbr.	5	104,25 G
do. do.	4½	100,90 B
do. do.	4	100,60bz
Lands. Ctr.	4	95,75bz
Kur-u.Nmk.	3½	92,25bz
do. do. neue	4	101,00bz
do. do.	3½	98,75 B
Ostpreuss. do.	3½	100,30 G
do. do.	4	—
Pommersch do.	3½	99,60bz
do. do.	4	100,50bz
Posen. neue	4	101,25bz G
Sächsische	4	100,75bz
Schles. altlts.	3½	99,50 G
do. do.	4	—
do. do.	3½	—
do. C.II.	4	—
do.neuell.	4½	—
Westfäl.	4½	100,40bz
Westp.ritts.	4½	99,60 G
do. do.	4	101,90 B
do. I. B.	4½	100,30bz
do. II.	4½	103,90 B
doNeuIds.II	4	100,30 G
do. do. II.	4½	103,90bz B
Kur- u. Nm.	4	100,40bz
Pommersch	4	100,40bz
Posensche	4	100,50 G
Preussische	4	100,50 B
Rh.u.Westf.	4	100,50 G
Sächsische	4	100,40bz
Schlesische	4	100,75bz
Schlesw. H.	4	100,25 G
Badische Anl.	4	—
Bayr.Eisb.Anl.	4	101,30 G
Brem.A.de 1874	4½	—
do. de 1880	4	100,90bz
Groh.Hess.Obl.	4	101,50bz
Hamb.Staatsr.	3½	89,20bz
Mekl.Eisb.Schv.	4½	94,25bz
Sächs. St. Anl.	4	102,00 G
Sächs. Rente	3	80,10 G
Pr.St.-Pr.Anl.56	3½	143,90bz
Kurh. 40Thlr.	3	303,50 G
Bad.Prämien.Anl	3½	134,70 B
do. 35 Fl.-Obl.	—	219,10 G
Bayr.Prm.-Anl.	4	136,75 G
Braunsch. 20 Thl.	—	101,60bz G
Cöln-M.Prm.-A.	3½	129,40bz
Dess.St.Pr.-A.	3½	125,75bz G
Finnl.St.-A. 10 T.	—	52,00 B
Gotha Pr.-Pf. I.	5	122,25bz
do. do. II. E.	5	119,30bz B
Hamb.Pr.-A. 66	3	189,10bz
Lübeck Pr.Anl.	3½	180,50bz
Meininger Loos	4	27,50bz
Meing.Pr.Pfb.	4	118,75 B
Oldenb. Loose	3	149,25bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

nh.Dessau Pr.	5	104,20 G
Brsbw.-H. B.	4½	102,10 B
do. 4	4	96,75 G
D.Grdcr.Pf.III.	5	109,60bz G
do. do. IV.	5	105,50 B
do. do. V.	4	96,20bz G
Dtsch.Hyp.-B.	5	104,90bz G
do. do.	4	102,20bz
do. do.	4	99,30 G
Krpp.Pr.-O.ab.	5	107,75bz
Mekl. Hp.u. W.	5	109,75 G
Meining.Hp.-P.	4½	101,10 B
Nrdd.Grndcr.H.	5	100,50bz
do. Pfandbr.	5	100,00 G
Nürnb.Ver. Pfb.	4½	101,00 G
Pom.Hyp.Pfd.I.	5	106,50 G
do. do. II. IV.	5	105,50bz G
do. III.V.VI.	5	106,20 B
do. do. II.	4½	100,50 B
Pr.Bdc.rckz.110	5	110,75bz G
do. III. r. 100	5	102,30bz
do. V. VI. r. 100	5	105,40bz G
do. do. r. 115	4½	106,75 B
Pr.Bdc.rckz.100	4	97,10bz
do Ctr.unk.r.110	5	114,75bz
do. do.	4½	105,50bz B
do. do. r.100	5	105,80 B
do. do.	4½	103,25bz
do. do.	4	98,70 G
do. kündb.	4	101,25bz
Pr.Hyp.-A.-B.I.	4½	105,00bz G
do. II. r. 100	5	100,00 G
do.III.IV.V.r.100	5	101,00bz G
do. VI. r. 110	5	105,80bz G
do. VII.r. 100	4½	101,00bz G
do. VIII.r. 100	4	97,00bz G
Schles. Bod.-C.	5	103,25bz G
do. do.	4½	106,40 B
Stettin.Nation.	5½	100,90 B
do. r. 110	4½	103,50bz G
do. r. 110	4	98,75bz G
Südd.Bd.-Cred.	5	102,00 B
do. do.	4½	101,25 G
do. do.	4	100,30bz

Ausl.Staats-u.Com.Papiere

Amer. Bonds	6	—
Newyorkstadt	6	125,00 G
do.	7	120,00 G
Italien. Rente	5	89,10bz
do. Tab.-Obl.	5	102,60bz
Oest.Gold-Rnt.	4	80,70bz B
do.Pap.-Rente	4½	66,10bz
do. do.	4	66,10bz G
do. do.	5	81,00bz
do. Silb.-Rente	4½	67,20bz B
do. do.	4	67,20bz B
do. 1854r Loose	4	—
do. 1858r Loose	4	138,00 G
do. 1860r Loose	5	125,50bz G
do. 1864r Loose	4	133,00bz
Pester Stadt A.	6	87,90bz
Poln. Pfandbr.	5	64,90bz
do. Liqu. Pfdb.	4	56,25bz
Rumän. St. Anl.	8	113,50bz G
do. Staatsobl.	5	105,30bz
do. Rente	5	95,75bz
Russ.Engl.A.22	5	88,70bz
do. do. 1862	5	—
do. do. 1862	5	—
do. do. 1870	5	—
do. con. 1871	5	87,25bz
do. do. 1872	5	87,25bz
do. do. 1873	5	87,10bz
do. do. 1875	5	—
Russ.D.A. 1877	5	91,30bz
do. do. v. 1880	4	72,60bz
do. Orient-A.	5	58,75bz
do. do. II. Ser.	5	59,00bz
do. do. III.Ext.	5	58,90bz
Russ. Nikol.Ob.	5	79,30bz B
Russ.Pol.Schatz	4	84,00 G
do. Pr.-A. 1864	5	148,75 B
do. do. 1866	5	144,00bz
do.G.A. Stieglitz	5	61,30 G
do. do.	5	85,30bz G
do. Bod.-Cred.	5	83,40bz
Russ. Cons. Rente	4	76,10bz B
Schwed. St.-A.	4½	102,20bz B
do. Hyp.-Pfdbr.	4½	101,70 B
do. neue 78er	4	101,70 B
do. do.	4	95,00 B
do. Städte-Pfdbr.	4½	99,00bz G
Türk. Anl. 65	fr.	15,75bz G
do.400Frcs Loose	fr.	50,00bz G
Ung.Gld. Rente	6	102,90bz
do. do.	4	75,80bz B
do.Papier-Rnt.	5	76,40bz G
do. Loose	—	231,50bz
do. St.-Eisb.-A.	3	96,30bz
Ug.Allg.Pf.-B.	5½	84,25 G
Ungar.Gold-Pf.	5	101,50 B

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bl.Stettin	4½	116,50bz G
Cöln-Mind.	6	—
do.Lit.B.S.F.	3½	88,25bz G
do.B.m.Zinsc.	3½	88,00bz G
do.B.m.Talon	3½	88,00bz G
do. C. abgest.	5	125,00bz B
Münst.-H.St.-A.	4	100,0 G
Niedersch.Mrk.	4	100,30 G
Rhein.St.-A.	4½	101,90bz
do. junge	5	158,90bz
do.L.B.v.St.gar.	4	100,50bz B

Eisenbahn-Actien.

Aach-Mastricht	5	54,60bz G
Altona-Kiel	8⅔	295,75bz
Bergisch-Märk.	4½	122,40bz
Berlin-Anhalt	6	147,90bz
do. Dresden	0	16,50bz G
Berlin-Görlitz	0	34,25bz B
do. Hamburg	14½	309,00bz G
Brsl.-Schw.-Fb.	4½	97,90bz
Drtm.Gr.-Eisch.	4½	57,20bz G
Halle-Sorr.-Gub.	0	22,50bz
Ldwigh.-Bexb.	8	204,5 bz
Märkisch-Posen	0	35,90bz G
Mainz-Ldwgh.	4	103,20bz G
Marienb.Mlawka	0	83,00bz
Mekl.Friedr.Frz.	7,78	166,00bz G
Münst-Enschd.	0	7,90bz B
Nordhaus.-Erf.	0	31,00bz G
Oberschl. AC(DE)	0	254,7bz
do. Lit. B.	0	209,00bz B
Oels-Gnesen	0	18,00 G
Ostpreuss.Südb.	0	68,00bz G
Rechte Oder-Ufr.	0	19,75 G
Rhein-Nahebk.	0	176,00bz
Strg.-Pos.4½%	4½	14,90bz B
Thüringer	0	103,10 G
do. B.	0	205,90bz
do. C. 4½%	4½	111,10bz
Tilsit-Insterbg.	0	23,50bz G
Weim.Ger.4½%	4½	51,00bz G
do. do. 3½%	3½	31,80bz G
Werrabahn	3	84,00bz G
Albrechtsb.5%	11½	38,75bz
Amsterd.-Rott.	7½	145,75bz
Amsterdg-Teplitz	14	2,22,00 G
Balt. Eisenb.	3	54,25bz
Böh.Westb.5%	4	140,40bz G
Buschtiehr. B.	1½	78,00bz
Dux-Bodenbach	4	154,80bz G
Elis. Westb.5%	5	93,00bz
Franz Josef 5%	5	85,40bz
Galz.Carl-Lud.	7,74	133,00bz
Gotthardb. 90	(6)	86,00bz
Kasch.-Oderb.	4	64,00bz G
Krpz.Rudb.5%	4½	74,60bz G
Lüttich-Limberg	6	15,40bz
Oest.Fr.Staatb	3	—
Oest.Nordw.5%	4½	394,50bz
do. Elbth.	5	452,25bz
Rch.Pst.Bd.4½	4	70,10 G
Rumänier 3½	3½	62,40bz G
Rss.Staatsb.5%	7,34	122,75bz B
do.Südwestb.5%	5	62,75bz
do. do. grosse	5	62,60bz
Schwz. Unionb.	0	54,00bz
Schweiz. Westb.	0	39,75bz G
Turn-Kral.-Prg	7	138,00bz G
Ung.Ost Vb.5%	5	71,50bz
Vorarlberger	5	78,90bz
Warsch.-Wien	10	247,00bz B
Angern.Sch.	4½	—
Berl.-Urdl.	0	43,50bz
Berl.-Görlitz	3½	97,25bz G
Bresl.Wsch.	4½	54,70bz
Hill.-Ser.-Gb.	5	84,00bz G
Märk. Oderuf.	7½	114,40bz G
Marienb.-Ml.	5	104,00bz G
Münst.-Ens.	0	21,25bz G
Oest.Lit.A.	0	96,00bz G
Oberlausitz	0	56,00bz G
Oels-Gnesen	0	56,00bz G
Ostpr. Südb.	2½	38,10bz G
Paul-N.-P.	4	93,00 G
Pos.-Creuzb.	4	72,25bz
Rechte Oderufr.	0	173,80 B
Saalbahn	0	71,50 G
Tilsit-Instb.	3½	78,00bz G
Weim.-Gera	0	29,25bz G

Eisb.-Prior.-Actien u. Oblig

Aachen-Jülich	5	105,00 G
Aachen-Mastr.	5	—
do. do. II.	5	—
do. do. III.	5	—
Berg.-Mrk.I.S.	4½	—
do. II. Ser.	4½	103,25 B
do. III. S.A.	3½	94,50 G
do. III. S.B.	3½	94,50 G
do. III. S.C.	3½	94,50 G
do. IV. S.	4½	103,50 B
do. V. S.	4½	103,25 B
do. VI. S.	4½	103,00 B
do. VIII. S.	4½	102,75 G
do. IX. S.	4½	100,90 B
do.Aach.D.III.	4½	—
do. do. III.	4½	—
do.DortSst.III.	4½	102,50bz G
do(Düss.-Elb).	4	100,75 G
do. do. II.	4	—
do.Nordbahn	4	103,00bz G
do.Kurb.C.III.	4	—
do. do. II.	4	100,50bz
Berl.-Anh.A.B.	4½	—
do. do. C.	4½	103,00 G
Oberlausitzer	4	—
Brl.-Drosd.garr	4½	104,30bz
Bl.-Görl. gr.	4½	—
do. do. B.	4½	102,80bz
Brl.-Stettin	4½	102,80bz
Brl.-Hmb.III.	4½	100,80bz
Brl.-Hmb.III.	4½	103,20bz
B.-P.-Mgd.A.B	4	—
do. C.	4	100,25bz
do. D.	4½	104,00bz B
do. E.	4½	103,00 B
do. F.	4½	103,25 B
B.St.II.III.VI.	4	100,60 G
Braunschweig	4½	—
do. Intrims	4	100,00 B
Bresl.-S.-F. D.	4½	—
do. E.	4½	—
do. F.	4½	—
do. G.	4½	—
do. H.	4½	103,00 G
do. I.	4½	103,00 G
do. K.	4½	103,00 G
Bresl.-S.-Fr.76	5	105,70bz
Bresl.Warenb.	5	104,25bz G
Cöln-Mind.I.E.	4½	—
do. III. E.	4½	—
do. IV. E.	4½	109,50bz
do. V. E.	4½	100,50bz
do. VI. E.	4½	103,50bz G
do. VII. E.	4½	103,00 B
Halle-Sor.A.B.	4½	104,40bz
do. Lit. C.	4½	104,40bz
Lübeck-Büch.	4½	100,25 G
Märkisch-Pos.	4½	103,25 G
Magd.-Halber.	4½	—
do. 65 u. 73.	4½	103,00bz B
Magd.-Leipz.A.	4½	105,50bz B
do. B.	4½	100,80bz
Mgd.-Wittenb.	3	85,50 B
Mainz-Ludwh.	4½	102,90bz B
do. 1876	5	105,90 B
do. 1874	4½	100,00bz
Ndsch.-Mk.S.I.	4½	101,00 B
Nordh.-Erf. I.	4½	102,80 B
Oberschles.B.	3½	—
do. Lit. C.	3½	109,50bz G
do. Lit. E.	3½	93,70 G
do. Lit. F.	3½	103,75bz G
do. Lit. G.	3½	104,00 B
do.Lit.H.gar.	3½	103,80 G
do. Em. v. 74	4½	—
do. Em. v. 79	4½	106,00bz G
do. Em. v. 80	4½	—
do.Brieg-Neis.	4½	102,75 G
Oels-Gnesen	4½	102,40 G
Posen-Creuzb.	4½	103,00 B
R.-Ufer-Ufr	4½	103,40 B
Rhein.III.Gl.86	4½	103,40 B
do. do. 87	4½	103,40 B
do. do. 89.71.73	4½	103,40 B
Rhein-Nahe	4½	103,75 G
Thüringer A.Ser.	4½	100,50bz
do. II. Ser.	4½	—
do. III. Ser.	4½	103,20bz
do. IV. Ser.	4½	103,20bz
do. V. Ser.	4½	103,20bz
do. VI. Ser.	4½	101,10bz
Weimar-Gera	4½	101,10bz
Werrabahn	4	102,50 B
Albrechtsbahn	5	81,80bz G
Bux-Bodenb.	5	87,10bz G
do. do. II.	5	87,50bz
Prag-Dux	fr.	89,00bz G
Elisb.-Wstb.73	5	87,25 G
Fünfk.-Barcs.	5	86,60 G
Gal.Cr.L.Ad.	5	85,90 G
do. II.III.IV.	5	—
do. neue	5	—
Gotthard-Lit.B	5	99,90bz G
Gotthrd.Lu.II.	5	100,50bz B
do. III.	5	100,50bz B
do. IV.	5	100,50bz B
Kais. Frd.Ndb.	4	92,10bz G
Kasch.-Oderb.	4	83,70bz G
Kronprz.Rudolf	5	100,00 B
Kronpr.Rudolf	5	86,19 G
do. 68	5	85,60bz
do. 72	5	85,60bz
Lmbg.-Czern.	5	81,50 G
do. II.	5	86,50 G
do. III.	5	86,50 G
do. IV.	5	82,25 G
Mähr.-Schl.-Ctr.	fr.	50,10bz G
Oest.-Frz.-Stb.	3	379,00 B
do. do. 1874	3	371,00 B
do. Ergänzgsn.	3	359,60bz
do. neue	3	105,00bz G
Oest.Nrdwstb.	5	88,20bz
do. do.Goldpr.	5	104,50bz
do.L.B.Elbth.	3	87,50bz G
Ostrau-Friedl.	5	—
Pilsen-Priesen	fr.	68,00 B
Rasb-Graz L.	4	84,50bz
Reichb.Pardb.	5	84,25bz
do. do. Goldpr.	5	102,75bz
Südöstr. Bahn	3	278,30bz G
Südöstr. neue	3	278,30bz G
Südöst.Lb.Obl.	5	101,75bz
Theiss.-Prt.	5	—
Ung.Gal.V.Rg.	5	80,60bz
do.Investb.-A.	5	93,90 B
do. Nordostb.	5	76,90bz G
do.do.Goldpr.	5	97,25bz
do. Ostbahn	5	78,75bz B
do. do. II.	5	95,50bz G
Baltische	5	90,25 B
Brest-Grajewo	5	92,90bz B
Chark.-Azow	5	91,10 G
do.-Ekaterl.	5	92,90 B
do. kleine	5	96,90 B
Chk.-Krement.	5	91,90 B
do. do. kleine	5	92,20 B
Gr.russ.E.Obl.	5	67,10 B
Jekaterinel	5	96,70bz
Jelez-Woron.	5	—
Kozl.-Woron.	5	99,60bz G
do. Obl.	5	99,50bz G
Kursk-Chark.	5	97,25bz
Ksk.-Ch.-Az.O	5	86,25bz B
Kursk-Kiew	5